



NEWSLETTER 02/2022

Jahrestagung GWMT
13.-15. September 2023
in Ingolstadt



GESELLSCHAFT FÜR GESCHICHTE
DER WISSENSCHAFTEN, DER MEDIZIN
UND DER TECHNIK

Inhaltsverzeichnis

Impressum	3	Bericht AG Driburger Kreis	57
Jahrestagung der GWMT in Ingolstadt 2023	4	Bericht AG Mittelbau	61
Alles von der Tagung 2022 in Erfurt	8	Bericht AG Diversität in der Geschichte der Wissenschaft, Medizin & Technik (in Gründung)	64
Protokoll der MV	8	Calls: Preise und Einladungen	65
Begrüßungsabend	29	Call: Arbeitsgruppen	65
Zahlen zur Mitgliederentwicklung	30	Call: NTM-Artikelpreis für junge Autor*innen 2023	67
Laudationes		Call: Junge Perspektiven 2023	69
GWMT Förderpreis 2022	35	Call: Förderpreis der GWMT	71
Laudatio auf Philipp Kröger	37	Nachrichten	72
Vortrag des Förderpreisträgers Philipp Kröger	41	Bildrechte	73
Die Disko danach	53		
Berichte	54		
Bericht AG Frauen*- und Genderforschung	54		
Bericht AG Forum Geschichte der Lebenswissenschaften (FoGeL)	56		

Mentoring

Die GWMT fördert Wissenschaftler*innen, die am Anfang ihrer Karriere stehen, durch das Angebot der fachlichen Begleitung (Mentorship).

<https://www.gwmt.de/foerderungen/mentoring/>

Vorige Seite: Deutsches Medizinhistorisches Museum Ingolstadt

Folgende Seite: Gruppenbild der Tagung 2022 in Erfurt



Impressum

Vorstand GWMT

Vorsitzende: Eva Brinkschulte

1. Stellvertretender Vorsitzender:
Carsten Reinhardt

2. Stellvertretender Vorsitzender:
Noyan Dinçkal

Vertreterin für die Angelegenheiten des
wissenschaftlichen Nachwuchses:
Carola Oßmer

Vertreter für die Angelegenheiten
des Mittelbaus: David Freis

Schatzmeister: Stefan Krebs

Schriftführerin: Nadine Metzger

Öffentlichkeitsarbeit:
Bettina Bock von Wülfigen



Eva Brinkschulte



Carsten Reinhardt



Noyan Dinçkal



Carola Oßmer



David Freis



Stefan Krebs



Nadine Metzger



Bettina Bock von
Wülfigen

Jahrestagung der GWMT in Ingolstadt 2023

Call for Papers – Jahrestagung der GWMT in Ingolstadt 2023

Der Vorstand der Gesellschaft für die Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik e. V. (GWMT) lädt in Kooperation mit dem *Deutschen Medizin-historischen Museum Ingolstadt* (DMMI) und dem am Deutschem Museum München angesiedelten Projekt *Ingenieur-Geist und Geistes-Ingenieure* (IGGI) zu Vortrags- und Sektionsanmeldungen für die fünfte Jahrestagung der Gesellschaft ein. Die Tagung findet vom 13.–15. September 2023 in Ingolstadt statt und hat das Rahmenthema: **Mensch – Maschine – Mobilität in der Geschichte von Medizin, Wissenschaft und Technik.**

Damit widmet sich die Jahrestagung der GWMT 2023 der historischen Betrachtung der Themenfelder „Mensch und Maschine“, „Maschine und Mobilität“, „Mobilität und Mensch“ sowie deren Übergängen und Abgrenzungen.

Mensch und Maschine

Von der Antike bis heute wurden Maschinen verschiedenster Form und Funktionsweise entworfen – ob als „klassische“ Automaten oder als moderne Algorithmen. Viele von ihnen sollten den Menschen bzw. dessen Handeln nachahmen, unterstützen, ersetzen oder sogar übertreffen. Seit dem ausgehenden 20. Jahrhundert verändern sogenannte „intelligente Maschinen“ unsere Lebenswelt maßgeblich. Neben vielen

positiv bewerteten Aspekten waren und sind mit solchen Entwicklungen jedoch auch konkrete Probleme verbunden. Diese kritischen Diskurse sind von Emotionen und Vorstellungen geprägt, die ein breites Spektrum von Angst bis Hybris abdecken. Letztere zeigte sich nicht nur in Fiktionen vom künstlich geschaffenen Menschen, wie dem Golem aus der jüdischen Mythologie oder der Frankenstein'schen Kreatur und ihren Adaptionen, sondern auch in vielen Science-Fiction-Erzählungen und -Filmen.

Maschine und Mobilität

Veränderungen in räumlicher und sozialer Mobilität stehen in einem engen Zusammenhang mit technischen und wissenschaftlichen Entwicklungen. Oft waren

es Maschinen, durch die sich die Grenzen der Mobilität verschoben haben und die so zu Vermittlerinnen politischer, ökonomischer und sozialer Aushandlungsprozesse wurden. Umgekehrt lässt sich jedoch auch fragen, ob Maschinen zwangsläufig Mobilität ermöglichen. Wie steht es um Lenkung oder Verhinderung von Mobilität durch Maschinen? Und wie wirkte sich die maschinengebundene Mobilität auf ökologische Zusammenhänge aus?

Doch auch die Maschinen selbst konnten mobil sein. Das machte sie zu einem wichtigen Instrument für die Etablierung und Festigung von Macht- und Abhängigkeitsverhältnissen, etwa durch die Zurschaustellung teurer Automaten, die systematische Durchdringung nationaler Ökonomien im Zuge von Kolonialisierungs-

bestrebungen oder auch durch direkte Kriegshandlungen.

Mobilität und Mensch

Soziale wie räumliche Mobilität prägt die jeweilige Gesellschaft und ihre Lebensformen. Dabei kann die Mobilität auch zu einem Faktor sozialer Distinktion werden, etwa durch fehlende Zugänge oder Ausschlussmechanismen. Die Vorstellung, sich auch in bislang nicht zugänglichen Räumen wie Luft, Wasser, Höhe und Tiefe bewegen zu können, regte Forschung und Phantasie an.

Mobilität kann darüber hinaus in einem enger gefassten, körperlichen Sinne verstanden werden. Erkrankungen, Verletzungen und Behinderungen, welche die Bewegungsfreiheit veränderten oder

einschränkten, wurden als medizinisches und bisweilen soziales Problem zu einer wissenschaftlich-technischen Herausforderung gemacht. Dieser Aspekt leitet zum Themenfeld „Mensch und Maschine“ über und zu den Maschinierungsprozessen, ohne die große Teile der heutigen Medizin nicht denkbar wären. Die diese umgebenden Ermöglichungsdiskurse neigen allerdings dazu, ihre positiven Effekte hervorzuheben.

Tagungsort

Der Dreiklang des Tagungsthemas entstand als Synthese aus der inhaltlichen Ausrichtung der veranstaltenden Institutionen und des Tagungsortes:

„Mensch“ rekuriert auf die Arbeitsschwerpunkte des DMMI, das sich der

Medizingeschichte in einer breiten, kultur- und sozialhistorisch verstandenen Perspektive nähert und dabei stets die unterschiedlichen Akteure im Blick behält. Die GWMT-Jahrestagung bildet für das DMMI den Höhepunkt eines Jahres, in dem es gleich zwei Jubiläen begehen kann: die Eröffnung des Museums 1973 und die Grundsteinlegung zum Museumsgebäude der „Alten Anatomie“ im Jahr 1723.

„Maschine“ wiederum verweist auf Objekte, wie sie in Ausstellungen des Deutschen Museums zu sehen sind. Das IGGI-Projekt geht von einem erweiterten Maschinenbegriff aus, indem es auch abstrakte Produkte einbezieht. Der Maschinenbegriff geht jedoch bei weitem darüber hinaus, so zum Beispiel, wenn er als Analogie dient, um komplexe Systeme wie etwa Körper,

Ökosysteme oder Gesellschaften zu beschreiben.

„Mobilität“ heißt Beweglichkeit. „Maschinen bewegen die Welt“ hieß es in einer früheren Ausstellung des Deutschen Museums. Der Begriff nimmt darüber hinaus unmittelbar Bezug auf Ingolstadt – nicht nur als Standort einschlägiger Industriebetriebe, sondern auch als interdisziplinär angelegter Forschungsschwerpunkt an der Technischen Hochschule Ingolstadt und der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Zudem bietet Ingolstadt als „Frankenstein-Stadt“ einen facettenreichen Bezug zum Tagungsthema. Denn Victor Frankenstein, der heute als Symbolgestalt biotechnischer Grenzüberschreitung schlechthin gilt, soll während seines Medizinstudiums in Ingolstadt die „Kreatur“ erschaffen haben.



Ingolstadt lockt mit historischem Anatomiesaal, modernen Hörsälen ...

Einreichen von Vorträgen, Sektionen, Science Slam

Die Teams von DMMI und IGGI möchten ausdrücklich zum Einreichen objektbezogener Beiträge ermuntern. Zudem lädt ein kleiner Kinosaal im Tagungsgebäude dazu ein, in den Beiträgen auch Filme als Quellen zu behandeln.

Willkommen sind Vorschläge zu Einzelvorträgen (30 Minuten inkl. Diskussionszeit) oder Sektionen (120 Minuten).

Sektionsvorschläge sollten aus drei oder vier Einzelvorträgen bestehen (bei drei Vorträgen in der Regel mit Kommentar) und genügend Zeit für die Diskussion einplanen. Vorschläge für andere Sektionsformate werden mit Interesse geprüft. Vorschläge für Einzelvorträge sind mit Abstracts (max. 1 Seite) einzureichen; bei Sektionen sind eine Einführung in die Sektion zusammen mit den Abstracts der Einzelbeiträge einzureichen. Bei gleicher Qualität werden Sektionen, die akademische Generationen überspannen, bevorzugt. Auch Vorschläge für Vorträge und Sektionen, die sich nicht auf das Rahmenthema beziehen, können sehr gerne eingereicht werden.

Am Eröffnungsabend im DMMI soll ein neues Wettbewerbs-Format ausprobiert werden, ein moderierter „Science Slam“. Wir hoffen auch hierzu auf zahlreiche eingehende Vorschläge. Für die Beiträge ist eine Redezeit von 5 Minuten vorgesehen. Die witzig-wortgewandten Kurzvorträge des Science Slam finden ohne digitale Präsentationsmöglichkeit statt. Hier ist Formulierungskunst und analoge Kreativität gefragt!



... und viel Altstadt.

Vorschläge sind bis zum 28.2.2023 einzureichen über das online-Einsendeformular auf der [Website der GWMT](#).

Sie erreichen das Organisationsteam unter der Emailadresse gwm23@deutsches-museum.de oder per Post mit dem Stichwort „GWMT 23“ an

PD Dr. Rudolf Seising
Forschungsinstitut für Technik- und Wissenschaftsgeschichte
Projekt IGGI: Ingenieur-Geist und Geistes-Ingenieure -- Eine Geschichte der Künstlichen Intelligenz in der Bundesrepublik Deutschland
Deutsches Museum München
Museumsinsel 1
80538 München

Alles von der Tagung 2022 in Erfurt

Protokoll der MV

Protokoll der 6. Mitgliederversammlung der Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik e.V.

Mittwoch, 21. September 2022, von 14.00 bis 16.30 Uhr in Erfurt, im Kommunikations- und Informationszentrum (KIZ) der Universität Erfurt

Es tragen sich 44 Mitglieder in die Anwesenheitsliste ein: Mitchell Ash, Agnes Bauer, Britta Behm, Bettina Bock von Wülfigen, Eva Brinkschulte, Rainer Brömer, Friedrich Cain, Noyan Dinçkal, Susanne Doetz, Anna Echtermöller, David Freis, Mariacarla Gadebusch Bondio, Paulina S. Gennermann, Nelli Kisser, Bernhard Kleeberg, Gina Maria Klein, Stefan Krebs, Kevin



Der Vorstand in Vorfreude auf die Tagung



Vorstandsbesprechung vor der MV

Liggieri, Fabian Link, Aleksei Lokhmatov, Dominik Merdes, Nadine Metzger, Christine Nawa, Birgit Nemec, Christopher Neumeier, Karen Nolte, Carola Oßmer, Helen Piel, Carsten Reinhardt, Annika Retter, Marion Maria Ruisinger, Arne Schirrmacher, Sabine Schleiermacher, Laurens Schlicht, Rudolf Seising, Susan Splinter, Friedrich Steinle, Patrick Stoffel, Anke te Heesen, Lena Ulbert, Sophia Wagemann, Bettina Wahrig, Christina Wessely, Vina Zielonka
Anwesende Gäste: Elias Blüml, Daniela Hahn, Elisabeth Müller, Alexander Stöger

Die Vorsitzende begrüßt im Namen des Vorstands alle anwesenden Mitglieder zur Mitgliederversammlung. Dies ist die erste Versammlung in Präsenz seit Ausbruch der Corona-Pandemie – es sei schön, wieder persönlich zusammen in einem Hörsaal zu sitzen.

Die Vorsitzende bittet die Anwesenden zum stillen Gedenken an die seit der letzten Mitgliederversammlung verstorbenen Mitglieder: **Dieter B. Herrmann**, Leiter der Archenhöld-Sternwarte in Berlin-Treptow, verstorben am 25. November 2021.

Eckart Buchholz, Augenarzt in Neustadt an der Aisch, 63 Jahre lang Mitglied der DGGMNT und GWMT, verstorben im November 2021.

Rainer Nabielek, Berliner Medizinhistoriker, verstorben Ende 2021.

Michael Martin, Düsseldorfer Medizinhistoriker, verstorben am 18. Juni 2022.

Christian Forstner, Wissenschaftshistoriker am Ernst-Haeckel-Haus in Jena, verstorben am 13. Juli 2022.

Linda Richter, Wissenschaftshistorikerin aus Frankfurt/Main und Preisträgerin der GWMT 2019, verstorben am 17. September 2022.

Besonders trifft uns, dass mit Michael Martin, Christian Forstner und Linda Richter drei aktive Kolleg*innen vorzeitig aus unserer Mitte gerissen worden sind.

/ TOP 1: Anträge zur Tagungsordnung und Genehmigung derselben

Die Mitgliederversammlung wurde im Newsletter 1/2022 vom 06.07.2022 an die Mitglieder unter Angabe der Tagesordnung satzungsgemäß angekündigt. Es ist ein Antrag zur Tagesordnung von Rudolf Seising eingegangen; dieser wird einstimmig genehmigt und unter TOP 23 a) „Aktenvernichtung durch das Bundesarchiv Koblenz“ verhandelt.

Die Anwesenheit von fünf Gästen im Raum wird per acclamationem genehmigt.

/ TOP 2: Genehmigung des Protokolls der MV vom 17. September 2021 (vgl. Newsletter Nr. 2/2021, S. 26–45)

Die Mitgliederversammlung nimmt das Protokoll der MV vom 17. September 2021 per acclamationem an.

/ TOP 3: Bericht der Vorsitzenden und ihrer Stellvertreter

Die Vorstandsarbeit des vergangenen Jahres wurde insbesondere durch neue Herausforderungen bestimmt, die der Springer-Verlag an die NTM herangetragen hatte. Dazu gibt es den eigenen TOP 14 „Zukunft der NTM“. Erfreulicher ist die Jahrestagung hier in Erfurt, die Bernhard Kleeberg mit seinem Team auf dem schönen Campus der Uni Erfurt organisiert hat. Herzlichen Dank für die tolle Vorbereitung! Die Jahrestagung hat 12 Sektionen

und etwa 40 Vorträge; es haben sich etwa 100 Mitglieder und Nicht-Mitglieder angemeldet. Wir freuen uns auch über die vielen Veranstaltungen im Umfeld der Jahrestagung, die insbesondere durch oder für den akademischen Nachwuchs organisiert wurden: den Driburger Kreis, der morgen beim Festabend über seine Aktivitäten berichten wird, der Publikationsworkshop des Mentoringprogramms, das traditionelle NTM-Netzwerkfrühstück, den Runden Tisch der AG Mittelbau, außerdem das Forum Geschichte der Lebenswissenschaften und das Werkstattgespräch „Lehre“ des Fachverbands Wissenschaftsgeschichte.

Morgen Abend werden wir beim Festabend den diesjährigen Förderpreis der Gesellschaft verleihen. Die Auszeichnung „Junge Perspektiven“ und der NTM-Artikelpreis werden nicht

verliehen, da keine geeigneten Bewerbungen eingegangen sind. Zur Förderung von pre- und post-Docs vergibt die Gesellschaft in diesem Jahr wieder Reisekostenstipendien für Teilnehmende am Driburger Kreis und der Jahrestagung (insgesamt fünf Stipendien). Eine Anmerkung zur Arbeit des Programmkomitees der Jahrestagung sei an dieser Stelle erlaubt: Das Programmkomitee, bestehend aus den Veranstalter*innen vor Ort und Vorstandsmitgliedern, trägt die Verantwortung für die inhaltliche Vorbereitung einer GWMT-Jahrestagung. Es schreibt den Call for Papers, wählt unter den eingesandten Vorschlägen aus und stellt ein inhaltlich passendes und ausgewogenes Programm zusammen. So ist das Programmkomitee auch alleinig verantwortlich für die Nachbesetzung von Tagungsvorträgen.

Im vergangenen Jahr haben wir mit zwei Stellungnahmen Solidarität bekundet: Zum einen haben wir die Erklärung diverser Verbände (u.a. VDH) zur Evaluation des WissZeitVG mitunterzeichnet. Es handelte sich dabei um eine Reprise der an das Bundesministerium für Bildung und Forschung gerichteten Erklärung von 32 geistes- und sozialwissenschaftlichen Verbänden vom 29. Juni 2021, in der der #ichbinhanna-Protest gegen das WissZeitVG unterstützt wird. Zum anderen haben wir am 9. August 2022 eine Solidaritätsadresse für unser Mitglied Dana Mahr veröffentlicht, in der Hetze und Gewaltandrohungen gegenüber Wissenschaftler*innen aufs Schärfste verurteilt werden. Diese Solidaritätsadresse war uns sehr wichtig; wir haben sie bewusst kurz gehalten.

/ TOP 4: Berichte aus den Fächern (Eva Brinkschulte, Noyan Dinçkal, Carsten Reinhardt)

Medizingeschichte (Eva Brinkschulte): Das Fach freut sich über einige Wiederbesetzungen und sogar Neubesetzungen im letzten Jahr. An der neuen Medizinischen Fakultät in Augsburg wurde eine unbefristete Ratsstelle geschaffen und im Oktober 2021 mit David Freis besetzt. An der neugegründeten Fakultät in Bielefeld wurde eine W2-Professur (tenure track) mit Lara Keuck besetzt. Sie hat den Dienst bereits angetreten. In Dresden wurde die Institutsleitung (W3) mit Florian Bruns wiederbesetzt. In Greifswald erging der Ruf für die Neubesetzung W2 „Ethik und Geschichte“ mit Institutsleitung an Orsolya Friedrich, Medizinerin und Philosophin (Nachtrag: Sie hat

den Ruf nicht angenommen). In Marburg wurde eine W2 neu geschaffen, Maike Rotzoll hat den Ruf angenommen. In Magdeburg ist es gelungen, Bettina Hitzer als Heisenberg-Stipendiatin zu holen, sie wird die Nachfolge von Eva Brinkschulte antreten.

Technikgeschichte (Noyan Dinçkal): In Darmstadt ist die Emmy-Noether-Forscherguppe „Ko-Konstruktionen von Lernen und Technik. Zum Wandel von „Lernsubjekten“ im 20. Jahrhundert.“ bewilligt worden. Sie beschäftigt sich mit den technik- und wissenschaftshistorischen Bedingungen und Möglichkeiten der Digitalisierung des Lernens. An der TU Berlin beteiligt sich das Fachgebiet Technikgeschichte, ebenso wie das Fachgebiet Wissenschaftsgeschichte und die Humboldt-Universität, an der International Max Planck Research School „Knowledge and Its Resources.

Historical Reciprocities“ des MPI-WG. Diese startete im September mit sechs Promovierenden. An der TU Dresden wurde Ende letzten Jahres die Professur für Technik- und Technikwissenschaftsgeschichte am dortigen Institut für Geschichte in die Professur für Technik- und Wirtschaftsgeschichte umgewidmet. Die Inhaberin der Professur ist Gisela Hürlimann. Thomas Hänseroth bleibt dem Institut als Seniorprofessor erhalten. An der RU Bochum erging der Ruf auf die Professur „Technik- und Umweltgeschichte“, Nachfolge Helmut Maier, an Frank Uekötter (Birmingham).

Berichtenswert ist zudem, dass der frühere „Ausschuss Technikgeschichte“ im VDI nun unter dem Vorsitz von Heike Weber zum „Interdisziplinären Gremium Technikgeschichte“ geworden ist, mit mehr Präsenz im VDI und

unmittelbarer Vertretung im Wissenschaftlichen Beirat des VDI.

Wissenschaftsgeschichte (Carsten Reinhardt):

Unser Fach trauert um zwei geschätzte Kolleg*innen. Linda Richter aus Frankfurt, die 2019 in Bonn den Förderpreis der GWMT für ihre Dissertation erhalten hat, ist diesen Samstag nach schwerer Krankheit verstorben. Christian Forstner (Jena) ist vor etwa zwei Monaten mit 47 Jahren plötzlich verstorben. Er setzte sich politisch für das Fach und den Mittelbau ein und engagierte sich für den Kontakt mit den naturwissenschaftlichen Fachgesellschaften. Wir werden beide sehr vermissen!

Das Besetzungsverfahren „Wissenschaftsgeschichte“ an der TU (W1 mit tenure track auf W3) läuft, ist aber noch nicht abgeschlossen. Ebenfalls an der TU hat Katja Krause eine W2-

Professur auf Zeit angetreten, in Zusammenhang mit der Leitung einer Forschungsgruppe „Premodern Sciences“ am MPIWG. Adrian Wüthrich hat einen ERC Consolidator Grant eingeworben: „Network Epistemology in Practice.“ Beginn voraussichtlich Januar 2023.

Janina Wellmann hat sich für Wissenschaftsgeschichte habilitiert, Titel der Habilschrift ist „Biological Motion“.

An der HU Berlin, Institut für Geschichtswissenschaften, forscht seit 2021 Dora Vargha mit einem ERC Starting Grant (zunächst auf fünf Jahre) zum Thema „Socialist Medicine: An Alternative Global Health History (SOCMED)“. Heisenberg-Fellow Mathias Grote vertritt im WS 2022/2023 die Professur von Carsten Reinhardt an der Universität Bielefeld.

Am MPIWG hat die Abteilung 2 (Nachfolge Lorraine Daston) mit Etienne Benson einen

neuen Direktor, vormals University of Pennsylvania. Das MPI für Geo-Anthropologie in Jena wurde gegründet mit einer historischen Abteilung, der Gründungsdirektor ist Jürgen Renn.

In Erfurt gratulieren wir zur vom Freistaat Thüringen eingerichteten Forschungsstelle für politische Epistemologien. Der SFB 294 „Strukturwandel des Eigentums“ wird weiter gefördert, ebenso die Forschungsgruppe „Praxeologien der Wahrheit“.

Aus Hamburg gibt es ebenfalls gute Neuigkeiten: Auf Basis des Exzellenzantrags wurde die Professur für Historische Epistemologie neu eingerichtet und mit Matthias Schemmel besetzt, der die Konzeptionierung und Einrichtung des neuen Studiengangs Liberal Arts und Sciences (LAS) maßgeblich vorantreiben soll. In Wien hat Nils Güttler aus Zürich auf die

Professur für Wissenschaftsgeschichte der Naturwissenschaften (tenure track) am Institut für Geschichte der Universität Wien gewechselt. Es wurde ein neuer Masterstudiengang „Epistemology of Science and Technology“ eingeführt, der gemeinsam mit Wissenschaftsphilosophie und STS unterrichtet wird und den bisherigen Master HPS ersetzen wird. In Wuppertal nimmt das Graduiertenkolleg 2696 „Transformationen von Wissenschaft und Technik seit 1800“ am 1.10.2022 den Betrieb auf. Aus unseren Fächern sind als Pls beteiligt Dania Achermann, Volker Remmert (Sprecher) und Cécile Stehrenberger.

An der ETH Zürich wurde eine Professur für Ethik, Technologie und Gesellschaft eingerichtet und mit Margarita Boenig-Liptsin besetzt. Das „Zentrum Geschichte des Wissens“ der ETH Zürich und Universität Zürich ist Ende

2021 ausgelaufen. Die Doktoratskooperation „Geschichte des Wissens“ der ETH Zürich und Universität Zürich besteht jedoch weiterhin. Die Gastprofessur „Wissenschaft und Judentum“, eine Kooperation der Professur für Wissenschaftsforschung und der Professur für Literatur- und Kulturwissenschaft an der ETH Zürich, ist 2022 mit Rakefet Zalashik aus Tel Aviv besetzt.

Nachträge: Die Professur Wissenschaftsgeschichte des Altertums an der HU Berlin wird derzeit von Kayle Johnson vertreten (Friedrich Steinle).

/ TOP 5: Bericht der Schriftführerin (Nadine Metzger)

Zum Stichtag heute hat die Gesellschaft 627 Mitglieder, davon 43 institutionelle Mitglieder, 425 reguläre, 89 ermäßigte und 70

studierende Mitglieder. Nicht mitgezählt sind sieben Ehrenmitglieder und eine Preismitgliedschaft (NTM-Preis). Dies sind acht Mitglieder mehr als zur MV 2021. Seit dem letzten Bericht wurden 20 Mitglieder neu aufgenommen, sechs Mitglieder sind verstorben und sechs Mitglieder sind zum Ende des Jahres 2021 ausgetreten. Kündigungen zum Ende des Jahres sind bis jetzt acht eingegangen. Zum Ende des Jahres wird der Mitgliederstand also höchstens 619 betragen. Der Vergleich mit den Vorjahren zeigt, dass die Gesellschaft weiterhin leicht wächst (fünf bis zehn Personen pro Jahr).

Derzeit beziehen 95 Mitglieder ein Printabo der NTM für ca. 33 Euro im Jahr. Dies sind vier mehr als im Vorjahr. Sofern nicht bis zum 15.12.2022 gekündigt wird, laufen die Abonnements 2023 weiter. Mitglieder können

jederzeit in das verbilligte NTM-Printabo einsteigen (per Mail an die Schriftführerin).

Dem Wunsch der MV 2021 entsprechend berichtet die Schriftführerin über das Austrittsverhalten unter den Mitgliedern seit der Fusion von GWG und DGGMNT seit 2016. Die zugrunde liegende Frage, ob mehr Altmitglieder der GWG als der DGGMNT ausgetreten sind, hat sich als quellen- wie auch kontextmäßig schwer zu beantworten entpuppt. Zahlenmäßig ist tatsächlich zuerst der Anteil der Alt-GWGler*innen stärker geschrumpft als der der DGGMNTler*innen (aus verschiedenen Gründen), seit 2018 gibt es allerdings keine Unterschiede im jeweiligen Austrittsverhalten mehr. Eine ausführliche Darstellung mit allen Zahlen wird im Newsletter 2/2022 veröffentlicht. Die Schriftführerin hebt hervor, dass diese Frage für viele Mitglieder bereits nicht mehr

relevant ist, da fast ein Viertel der persönlichen Mitglieder erst nach der Fusion in die GWMT eingetreten ist.

/ TOP 6: Bericht der Beauftragten für Öffentlichkeitsarbeit (Bettina Bock von Wülfigen)

Institutsberichte: In diesem Jahr berichteten 53 von 103 angeschriebenen Institutionen, das sind etwas weniger als letztes Jahr. Der höhere Rücklauf der Vorjahre erklärt sich durch mehr Nachfragen und Werbung für die Institutsumfrage. Diese Anstrengungen sollen im nächsten Jahr deshalb wieder unternommen werden. Herzlichen Dank an alle, die sich beteiligt haben! Zur Erinnerung: Die Umfrage hat den Sinn, die langfristige Entwicklung unserer Fächer zu eruieren, insbesondere Stellenzahl und Zustand der einzelnen Institutionen.

David Freis wird später die Ergebnisse des Mittelbau-Teils der Umfrage vorstellen.

Das Emailforum hat seit letztem Jahr sieben neue Mitglieder, sodass es nun 283 Mitglieder hat. Erfreulicherweise gibt es dort keine Querelen oder Angriffe und es wird fruchtbar benutzt.

Auf unseren Webseiten gab es einige Neuerungen und Aktualisierungen, z.B. zur Geschichte der Gesellschaften. Außerdem gab es zum ersten Mal ein Webformular zur Buchung der Jahrestagung. Leider war die dafür einzig verfügbare App fehlerhaft, so dass die Bestätigungsmails mit leeren Anhängen versandt wurden. Das tut uns leid. Die Tagungsbestätigung mit Nennung der korrekten Gebühr fand sich im Emailcorpus.

In diesem Jahr konnten Newsletter und Tagungsprogramm am 6.7.2022 pünktlich

versandt werden. Herzlichen Dank an das Team Erfurt für ihre pünktliche Arbeit und super Kooperation!

Die zwei neuen Arbeitsgruppen stellen sich später unter ihrem eigenen Tagesordnungspunkt vor.

/ TOP 7: Bericht des Schatzmeisters (Stefan Krebs)

Der Kassenstand der GWMT betrug am 1.1.2022 genau 41.418,08 €. Das Jahr 2021 sah folgende Einnahmen:

Mitgliedsbeiträge	2.271,64 €
Zahlungen von Springer	17.283,10 €
gesamt	19.554,74 €

Die Höhe der Mitgliedsbeiträge entspricht dabei nicht der tatsächlichen Summe für 2021, da die durch SEPA-Mandat eingezogenen Mitgliedsbeiträge durch Verzögerungen beim Ende Dezember angestoßenen Lastschriftverfahren erst im Januar 2022 eingegangen sind und daher in die Bilanz 2022 einfließen müssen. Die Zahlung von Springer (10.000 € Grundvergütung plus Umsatzbeteiligung für 2020) fiel höher aus als erwartet, da die Umsatzbeteiligung für das Jahr 2020 durch die Pandemie besonders hoch ausfiel. Ähnlich hohe Beträge sind in Zukunft nicht mehr zu erwarten.

Die Ausgaben stellen sich folgendermaßen dar:

Tagung 2021 in Wien	613,03 €
NTM (online)	3.634,86 €
NTM (print)	3.889,76 €
NTM (Redaktion + Lektorat)	20.937,26 €
Nachwuchsförderung	1.250,00 €
Öffentlichkeitsarbeit	3.233,10 €
(Reisekosten) Vorstand	362,78 €
Kontoführungsgebühren u. Support	78,50 €
Gesamt	33.999,29 €

Die Ausgabenposten bedürfen ebenfalls Erklärung. Die online durchgeführte Tagung in Wien, die ohne Tagungsbeitrag durchgeführt wurde, hat tatsächlich nicht nur 613,03 € gekostet, sondern insgesamt ca. 4.000 €, die aber

zum Großteil von Anna Echterhölder als örtliche Tagungsorganisatorin getragen wurden, denn auch Online-Tagungen verursachen Kosten. Herzlichen Dank dafür! – Der Posten „NTM online“ enthält die Kosten für den Online-Zugang zur NTM für alle Mitglieder. „NTM print“ ist ein durchlaufender Posten, da die Abonnenten der Printversion der NTM diese selbst bezahlen. Die Rechnung an die Abonnenten wird aber erst im Folgejahr gestellt, so dass die entsprechenden Einnahmen für das erste Abo-Jahr 2021 erst nächstes Jahr im Kassenbericht auftauchen werden. Den größten Betrag insgesamt haben wir in die Redaktion und das Lektorat der NTM investiert, also in Human Resources! Dies ist besonders wichtig, um die umfangreiche Arbeit einigermaßen angemessen zu würdigen. Dies hilft den Mitarbeitenden bei ihrer täglichen

Arbeit für eine gute NTM. – „Nachwuchsförderung“ war in diesem Jahr lediglich der Förderpreis, da die 2021 verliehenen „Jungen Perspektiven“ erst später abgerechnet werden. – Unter „Öffentlichkeitsarbeit“ fallen die Kosten für Homepage und Newsletter; sie sind immer ungefähr gleich hoch. – Die sehr geringen Reisekosten fielen nur durch die Kassenprüfung an, da der Vorstand sich während des Pandemie-Jahres nie persönlich getroffen hat. Der Kassenstand zum 31.12.2021 betrug 26.973,53 €, was eine Jahresbilanz von minus - 14.444,55 € bedeutet. Dies würde das Finanzamt sehr zufrieden stellen, aber entspricht wie oben ausgeführt nicht den realen Finanzverhältnissen, da die fehlenden Beitragsgebühren von etwa 24.000 € die Jahresbilanz stark verfälschen. Der eigentliche Überschuss in Höhe von ca. 10.000 € ist allerdings

hauptsächlich durch die Pandemie entstanden (keine Präsenztagung, kaum Reisekosten, hohe Gewinnbeteiligung von Springer) und wird sich so wohl nicht wiederholen. Die Zahlen sollten sich im nächsten Jahr wieder normalisieren.

Verspätet, aber erfolgreich wurde durch die Steuererklärungen für die vier Jahre 2017 bis 2020 die Gemeinnützigkeit der Gesellschaft bestätigt. Die nächste Erklärung für die Jahre 2021 bis 2023 ist bis Ende Juli 2024 fällig.

/ TOP 8: Bericht der Kassenprüfer*innen

(Beate Ceranski, Rudolf Seising)

Die Kassenprüfer*innen haben die Kasse im August 2022 geprüft und konnten keine Mängel feststellen. Die Kasse ist einwandfrei.

/ TOP 9: Entlastung des Schatzmeisters

Rudolf Seising beantragt die Entlastung des Schatzmeisters. Diese wird einstimmig bei einer Enthaltung angenommen.

/ TOP 10: Wahl der Kassenprüfer*innen

Beate Ceranski und Rudolf Seising stehen ein weiteres Mal als Kassenprüfer*innen zur Verfügung. Als Vertreter*in stellt sich Marion Maria Ruisinger zur Wahl. Diese drei werden einstimmig zu Kassenprüfer*innen für 2023 gewählt.

Der Vorstand dankt Rudolf und Beate für ihre gründliche und substanzielle Arbeit.

/ TOP 11: Entlastung des Vorstands

Friedrich Steinle beantragt die Entlastung des Vorstands. Die Mitgliederversammlung entlastet den Vorstand einstimmig. Im Namen der

Mitglieder dankt Friedrich Steinle dem Vorstand für seine engagierte Arbeit.

/ TOP 12: Wahl des Förderpreis-Komitees

Zur Wiederwahl treten an: Fabian Link (Vorsitzender, WG), Cornelius Borck (MG) und Christian Zumbrägel (TG). Zur Neuwahl kandidieren: Gisela Hürlimann (TG), Marion Hulverscheidt (MG) und Jan Surman (WG). Das sechsköpfige Förderpreiskomitee wird in dieser Besetzung für ein Jahr gewählt (einstimmig).

/ TOP 13: Bericht zur NTM (Christopher Neumann)

Die NTM hat derzeit erfreulich viele Einsendungen für Special Issues und Special Sections, während die Einzeleinreichungen zurückgehen. Bitte reichen Sie auch einzelne Artikel bei NTM ein! Die Zeitschrift entwickelt

sich gut und erscheint sehr pünktlich, wofür die gute Arbeit von Schriftleiterin Carolyn Tatrok verantwortlich ist. Hier zählt sich die finanzielle Unterstützung dieser Position durch die Gesellschaft voll aus. Da sich unsere Herausgeberin Martina Schneider beruflich umorientiert, scheidet sie leider aus dem Gremium aus – wir danken ihr sehr herzlich für ihre Arbeit wie auch die sehr produktive Zusammenarbeit und wünschen alles Gute für die Zukunft! Nun stehen wir vor der Herausforderung, eine neue Herausgeberin mit dem Fachgebiet Mathematik- und Physikgeschichte zu finden, idealerweise mit vormodernem Schwerpunkt. Bitte richten Sie Vorschläge an das Herausgeber*innengremium! Die Zahl der Beiträge ging leicht zurück: Von 29 Einsendungen wurden neun angenommen, neun abgelehnt und der Rest befindet sich

noch im Prozess (tlw. angenommen mit Änderungen). Die meisten Beiträge erscheinen durch DEAL OpenAccess. Die besonders hohen Downloadzahlen des Lockdown-Jahres 2020 konnten 2021 noch übertroffen werden, während es noch unklar ist, wie 2022 ausfallen wird. Besonders ist die lange Halbwertszeit der Beiträge, denn auch ältere werden noch gelesen. Die meisten Leser*innen stammen aus Europa (ca. 75%). Im Jahr 2021 war von den neuesten Artikeln (2019–2021) die „Pestarztmaske“ von Marion Maria Ruisinger das am meisten gelesene Paper, insgesamt die meisten Klicks hatte „Science and Technology for Development in a Postcolonial World. Negotiations at the United Nations, 1960–1980“ von Iris Borowy aus dem Jahr 2018. Besonders gut werden Übersichtsartikel wie Einleitungen zu Special Issues geklickt. In den

Metriken des Springer-Verlags schneidet die NTM gut ab. Ab nächstem Jahr wird es einen Impact Faktor geben, da allen Zeitschriften einer zugewiesen werden wird.

Finanziell gesehen wird 2022 die Erlösbeteiligung von Springer etwas geringer ausfallen. Da es mehr englischsprachige Beiträge gab (lektoriert von Carolyn Taratko), wurde weniger Geld für das deutschsprachige Lektorat ausgegeben. Da man die Lektorin aber halten möchte, wurden ihr für ihre Mutterschaftspause 900 € als Sockelbetrag bezahlt.

Nachtrag von Bernhard Kleeberg: In diesem Jahr wird kein NTM-Artikelpreis vergeben, da es keine geeigneten Einsendungen gab. Er ruft dazu auf, vermehrt junge Leute zur Einsendung zu bewegen, für den Preis kommen Autor*innen bis vier Jahre nach der Promotion in Frage.

/ TOP 14: Zukunft der NTM / Open Access

(Bernhard Kleeberg)

Während wir bei der letzten MV im Jahr 2021 noch davon ausgegangen waren, dass die NTM demnächst auf fully Open Access umgestellt wird und wir einen neuen Dreijahresvertrag abschließen müssen, hat sich die Situation durch neue Informationen von einem anderen Verlagsansprechpartner entspannt. Wir müssen uns nicht automatisch für die neuen „fully Open Access“-Vertragsmodalitäten mit Springer entscheiden. Wir können einfach aus dem Transformative Agreement aussteigen, das eine Umstellung zu fully Open Access erzwingt, und stattdessen das gegenwärtige Modell als „hybrides“ Journal (Finanzierung über Abos plus Open Access über DEAL) fortführen.

Der bestehende Vertrag verlängert sich ohne Kündigung automatisch jeweils um ein Jahr. Wir können darin aber jederzeit auf fully OA umstellen.

Wir haben also zwei Optionen, unsere Zusammenarbeit mit Springer fortzuführen; beide bringen ihre eigenen Vor- und Nachteile mit sich:

Option 1 – Fully Open Access: In diesem Modell wird das Journal durch die Autor*innen finanziert, die für die Veröffentlichung eines OA-Artikels etwa 2.500 bis 3.000 € bezahlen. Derzeit übernimmt DEAL diese Kosten bei Autor*innen, die an einer DEAL-Organisation arbeiten (also z.B. nicht Museen, Ausland), was im Falle einer fully-OA-Lösung ausschließlich für Originalbeiträge, Review Papers und Brief Communications gelten würde, nicht aber für Rezensionen, Editorials etc. Der DEAL wurde

gerade erst für 2023 verlängert, bietet aber keine Planungssicherheit. Wenn die jährlichen Verhandlungen scheitern sollten, müssten wir bzw. die Autoren selbst für jeden einzelnen Artikel die ca. 2.500-3.000 € zahlen (nur vier Artikel im Jahr sind umsonst).

Option 2 – Hybrid-Journal: Die derzeit laufende Option wird durch eine Kombination von Abos und DEAL-bezahltem Open Access finanziert. Allerdings dürfen Kolleg*innen, die durch Institutionen finanziert werden, die sich im sogenannten cOAlition Sgeschlossen haben und nur OA-Publikation erlauben (z.B. SNSF/Schweiz, FWF/Österreich, ANR/Frankreich, AHRC/United Kingdom, NWO/Niederlande, LNRF/Luxemburg, ...), dann nicht weiter in NTM publizieren. Nach aktueller Lage beträfe das etwa ein bis zwei Artikel im Jahr, dies könnte sich aber ändern. Wichtig

zu wissen: DFG und MPG lehnen cOAlition S ab: Die DFG argumentiert in einer Stellungnahme, dass OA-Verpflichtung mittelfristig zu höheren Publikationsgebühren führen würde, außerdem sei zunächst eine Abkehr vom Impact Factor notwendig

(https://www.dfg.de/foerderung/programme/infrastruktur/lis/open_access/position_der_dfg/index.html).

Redaktion und Vorstand empfehlen (wie auch unser Ansprechpartner Jan Holland von Springer), beim Hybrid-Journal zu verbleiben. Diese Möglichkeit ist erleichternd, das Journal in seiner jetzigen Form ist dadurch gerettet. Wir müssen zunächst lediglich für ein Jahr zwischen Option 1 und 2 entscheiden. Allerdings hat sich durch diese Zwänge des Verlags die Argumentation des letzten Jahres verschoben, sodass nun auch die Redaktion

darüber nachdenkt, ob man sich aus der zunehmend untragbar werdenden Situation mit Springer lösen kann. Auch die tägliche Zusammenarbeit ist schwierig. Das große Problem ist, dass der Name der Zeitschrift Springer gehört und die NTM daher u.U. völlig unabhängig von der GWMT weitergeführt werden könnte. In der bei der letzten MV angestoßenen Zeitschriften-AG sollten daher Modell-Szenarien für eine eigene Zeitschriftengründung ausgearbeitet werden. Bitte reichen Sie Vorschläge für Expert*innen zur Besetzung der AG bei der NTM-Redaktion ein bzw. melden Sie sich, falls Interesse besteht.

Aussprache: Was bedeutet die Paywall im Hybrid-Modell? (Bettina Wahrig) Solange es DEAL gibt, werden alle Beiträge von Autor*innen an DEAL-Institutionen Open Access für alle Leser*innen überall veröffentlicht. Andere

Beiträge können mit Zugängen über z.B. Uni-Bibliotheken oder die GWMT-Mitgliedschaft gelesen werden. Fällt DEAL weg, verbleibt nur noch die Zugänglichkeit über abonnierende Bibliotheken und GWMT.

Wer kann im Hybrid-Modell nicht in der NTM publizieren? (Christina Wessely) Kolleg*innen, die durch cOAlition-S-Institutionen gefördert werden, haben ein „Publikationsverbot“.

Leider ist die Liste der Institutionen derzeit noch schwer zugänglich und enthält nur europäische Institutionen. Wie es mit Institutionen in den USA und dem asiatischen Raum aussieht, ist noch unklar, hängt von deren individuellen Regelungen zur OA-Verpflichtung ab. Bereits jetzt ist es so, dass Kolleg*innen aus dem Ausland, z.B. aus den USA, die nicht im bundesdeutschen DEAL organisiert sind, für OA-Publikation die APC zahlen. Es gibt

Ermäßigungen für Autor*innen aus finanzschwachen Ländern.

Könnte man unter verschiedenen „Hüten“ publizieren, um das Publikationsverbot zu umgehen? (Anna Echterhölter) Eher nein, denn eigentlich sollte klar sein, von wem ein Projekt finanziert wird. Auch Co-Autor*innenschaft bietet kein Schlupfloch, da gleichfalls vom „Publikationsverbot“ betroffen.

Kann man nach fully Open Access wieder auf hybrid zurückschalten? (Christine Nawa) Nein. Carsten Reinhardt betont, dass das große Problem von fully Open Access die Publikationsgebühren für Autor*innen (oder uns) sind, insbesondere wenn DEAL wegbreicht. Auch unter DEAL-Bedingungen hätten wir Verluste von potenziellen Autor*innen, die wegen der Kosten nicht mehr bei uns publizieren können. Sabine Schleiermacher ruft dazu auf,

gerade dieses Wegbrechen von Kolleg*innen stark zu bedenken.

Friedrich Steinle appelliert dafür, mit der Zeitschriften-AG über die Zukunft nachzudenken, denn die Szene ändere sich rasend schnell und wir würden das Thema jedes Jahr wieder auf der MV verhandeln. Die AG sollte sich informell nochmal mit den anderen Zeitschriften zusammensetzen und u.a. deren Finanzierungsmodell erfragen.

Bernhard Kleeberg: Die AG-Zeitschriften freut sich über kundige Leute, die mitmachen wollen, aber auch über Vorschläge, wer sich mit Finanzierungsmöglichkeiten oder mit reinen Online-Zeitschriften auskennt und wen man ansprechen könnte. Vielleicht könnte die AG bei der nächsten MV schon mehrere Modelle präsentieren. Leider wäre der Ausstieg bei Springer insbesondere wegen des Verlusts

des Titels sehr weitreichend und müsse sehr gut durchdacht werden. Eine neue Zeitschrift zu etablieren, dauert Jahre und kostet sehr viel Geld. Es wäre für die NTM-Redaktion allein nicht machbar.

Beschluss: Wir bleiben beim Hybrid-Modell (Option 2). Keine Stimmen für Option 1, 41 Stimmen für Option 2, drei Enthaltungen.

/ TOP 15: Beschlüsse zur NTM 2023

Der Vorstand schlägt vor, die im letzten Jahr beschlossenen Regelungen zur Ausstattung der Redaktion und zum Modus der Zugänglichkeit der NTM für die Mitglieder in gleichlautender Form für ein weiteres Jahr zu treffen.

Beschluss: Die GWMT unterstützt die Schriftleitung im Jahr 2023 mit einem Betrag in

Höhe von max. 18.000 € (ca. entsprechend einer Viertel-Stelle). Einstimmig angenommen.
Beschluss: Alle Mitglieder der GWMT haben im Jahr 2023 weiterhin einen Online-Zugang zur NTM. Darüber hinaus können Mitglieder über die Gesellschaft ein verbilligtes Abonnement der NTM als gedruckte Hefte beziehen. Bereits geschlossene Abonnements laufen 2023 weiter, wenn nicht bis zum 15.12.2022 gekündigt wird. Neue Abos sind jederzeit möglich. Der Preis berechnet sich nach der Gesamtzahl der Mitglieder, die Print-Exemplare beziehen möchten. Einstimmig angenommen.

/ TOP 16: Bericht der Beisitzenden für die Belange von Nachwuchs und Mittelbau

(David Freis, Carola Oßmer)

Das Förderprogramm der GWMT für Kolleg*innen jüngerer Karrierestufen umfasst zum

einen die bewährten Förderungen und Preise, zum anderen wurde es im letzten Jahr um ein Mentoring-Programm erweitert. So vergibt die Gesellschaft nach wie vor den Förderpreis für herausragende Qualifikationsarbeiten, den Artikelpreis der NTM und die Workshop-Förderung „Junge Perspektiven“. Außerdem unterstützen wir Teilnehmende am Driburger Kreis mit bis zu zehn Reisekostenstipendien in Höhe von 200 € pro Jahr.

Mentoring-Programm: Das neu aufgestellte Mentoring-Programm stößt bereits auf gute Resonanz. Es besteht zum einen aus individuellem Mentoring, bei dem nach Beratung ein*e passende Mentor*in für fachspezifische Karriere- und Entwicklungsfragen vermittelt wird (finanziell gefördert mit bis zu 200 € für die Erstattung von Reisekosten für ein persönliches Ersttreffen). Zum anderen werden

Workshops und Gesprächsrunden für Promovierende und PostDocs organisiert, so die Publikationsworkshops „Wege ins Journal“ im Vorfeld der Jahrestagung 2021 und „Von der Diss zum Buch“ 2022 in Erfurt. Beide Male fand die Veranstaltung in Kooperation mit der NTM und dem Driburger Kreis statt. Bei der Jahrestagung 2023 wird die Veranstaltung einen zentralen Programmplatz innerhalb des Hauptprogramms haben.

Wir bitten alle Mitglieder, die Fördermöglichkeiten und Ausschreibungen an Studierende, Promovierende und PostDocs weiterzugeben. Weitere Informationen dazu sind auf der GWMT-Homepage zu finden. Direkte Ansprechpersonen für Fragen zum Mentoring sind David Freis (david.freis@uni-a.de) und Carola Oßmer (carola.ossmer@uni-erfurt.de).

/ TOP 17: Bericht der AG „Mittelbau in der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte“ (David Freis)

Die fachgesellschaftenübergreifende AG Mittelbau der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte wird aktuell von Christian Sammer (Heidelberg) und David Freis (Augsburg) koordiniert. Sie ist weiterhin Teil des Netzwerks für Gute Arbeit in der Wissenschaft (NGAWiss) und setzt sich dort gemeinsam mit zahlreichen anderen Initiativen für eine nachhaltige Verbesserung der Arbeits- und Anstellungsbedingungen des akademischen Mittelbaus ein.

Die AG freut sich sehr, dass die GWMT sie dabei direkt unterstützt. Im Mai 2022 hat die GWMT gemeinsam mit zahlreichen weiteren Verbänden eine Erklärung mitgezeichnet, die

sich für eine Abschaffung des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes (WissZeitVG) – und insbesondere des Sonderbefristungsrechts der Universitäten – und für eine Erhöhung der Grundfinanzierung der Universitäten ausspricht. Der volle Text der Erklärung findet sich im Newsletter 01/22.

Am 20. Juni 2022 war die AG Mittelbau bei der Podiumsdiskussion der Arbeitsstelle Kleine Fächer im Rahmen des Workshops „Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in den kleinen Fächern – bestehende Strukturen und alternative Wege“ durch David Freis vertreten. Im Publikum waren auch Vertreter*innen des Wissenschaftsrats, der Hochschulrektorenkonferenz und der Bildungsministerien der Länder.

Mittelbau-Umfrage: Seit mehreren Jahren führt die AG Mittelbau im Rahmen der

Institutsumfrage der GWMT eine anonyme Befragung zu den Anstellungsverhältnissen an den Institutionen in der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte durch. Die GWMT ist eine der wenigen Fachgesellschaften, für deren Fächer solche Daten vorliegen. Damit nimmt sie im Netzwerk der Mittelbauinitiativen NGAWiss eine Vorreiterrolle ein. Die ausführlichen Ergebnisse können online eingesehen werden; hier nur knapp die wichtigsten Ergebnisse: Durch Fluktuationen im Sample und einem insgesamt geringeren Rücklauf für die Umfrage sollten die Ergebnisse in ihrer Belastbarkeit allerdings nicht überschätzt werden.

Insgesamt deuten die Zahlen im Vergleich zu den Vorjahren eine Verschlechterung der Anstellungsverhältnisse an. Ganze 87% der Prä- und Postdocs ohne Professur sind befristet

angestellt. Auch die Quote derer, die in Teilzeit arbeiten, ist mit über 50% sehr hoch. Bemerkenswert ist schließlich der starke Anstieg des Anteils der befristeten Professuren (von 4% auf 15%). Nachdem die Zahl im Vorjahr durch die erfolgreiche Verstetigung bestehender Professuren gesunken war, zeigt dieser erneute Anstieg, dass unsichere Anstellungsverhältnisse mittlerweile auch auf der Karrierestufe der Professur nicht unüblich sind. Die AG spricht ihren herzlichen Dank aus an Alle, die ihre Daten zurückgemeldet haben – und die Bitte an Alle, die es nicht getan haben, dies in Zukunft bitte zu tun; diese Daten sind wichtig für den Mittelbau.

Runder Tisch: Bei der diesjährigen Jahrestagung gibt es wieder einen Runden Tisch der AG Mittelbau, der sich in diesem Jahr mit der „Gegenwart und Zukunft des

Wissenschaftszeitvertragsgesetzes nach seinen Evaluationen“ befasst. Danke an Laurens Schlicht für die Vorbereitung! Ein kurzer Bericht über den Runden Tisch wird im Newsletter erscheinen.

Mitarbeit: Die AG freut sich über neue Mitglieder, die sich an den Aktivitäten der AG beteiligen wollen. Interessierte können sich gerne bei den Koordinatoren der AG melden: David Freis (david.freis@uni-a.de) oder Christian Sammer (christian.sammer@histmed.uni-heidelberg.de).

/ TOP 18: Bericht der AG „Frauen*- und Genderforschung“ (Andrea Reichenberger)
Andrea Reichenberger als Leiterin der AG ist leider erkrankt und nicht anwesend. Ein schriftlicher Bericht liegt nicht vor. Bettina Wahrig als Mitglied berichtet spontan, dass

während der Jahrestagung ein Netzwerkfrühstück geplant sei wie auch einschlägige Sektion(en). Sie erklärt sich dazu bereit, vertretungsweise das Netzwerkfrühstück zu betreuen, damit es stattfinden kann. Ein Bericht der AG wird im Newsletter [nachgereicht](#).

/ TOP 19: Bericht der AG „Forum Geschichte der Humanwissenschaften“ (Laurens Schlicht)

Die AG organisiert regelmäßig die Schreibwerkstatt Psychologiegeschichte und verfügt neuerdings auch über ein eigenes Logo. In diesem Jahr findet die Schreibwerkstatt zwei Mal statt, da das Interesse dafür so groß war. Die Schreibwerkstatt wird jeweils in Gotha veranstaltet und vom Lehrstuhl Bernhard Kleebergs an der Uni Erfurt unterstützt, wofür die AG großen Dank ausspricht. Andere

Veranstaltungsformen sind denkbar. Interessierte mögen sich zum Mitmachen bei Laurens Schlicht (laurens.schlicht@hu-berlin.de) oder Carola Oßmer (carola.ossmer@uni-erfurt.de) melden.

/ TOP 20: Einrichtung neuer AGs

Der Vorstand hat der Einrichtung der beiden im folgenden verhandelten AGs zugestimmt:

a) AG Political Epistemologies of Central and Eastern Europe

Friedrich Cain (Wien): Die AG ist aus einer Forschungsinitiative entstanden, die seit 2017 in Erfurt (Forschungsstelle Political Epistemologies) verfolgt wurde und zum Ziel hat, in der deutschsprachigen Forschungslandschaft eine Schnittstelle zwischen Wissens- und Wissenschaftsgeschichte und Osteuropäischer Geschichte zu schaffen, über die

Forschungsprojekte verschiedener Standorte miteinander vernetzt werden können. Beteiligt am Netzwerk sind Forschende aus Leipzig, Wien, Prag und Erfurt. Die AG freut sich über ihre weitere Institutionalisierung als AG bei der GWMT und stellt sich während der Jahrestagung für Interessierte vor.

Die MV bestätigt Friedrich Cain und Jan Surman als Leitende der AG.

b) AG Diversität in der Geschichte der Wissenschaft, Medizin & Technik

Die Initiatorin der AG, Dana Mahr, ist nicht anwesend. Wir können sie deshalb nicht als Leitung bestätigen. Die AG trifft sich im Rahmen der Jahrestagung und kann daher trotzdem anlaufen, eine offizielle Einsetzung muss aber auf die nächste MV vertagt werden.

/ TOP 21: Jahrestagung Ingolstadt 2023

(Marion Maria Ruisinger, Rudolf Seising)

Die Jahrestagung 2023 wird vom 13. bis 15. September 2023 in Ingolstadt stattfinden (Beschluss 2021). Gastgeber ist das Deutsche Medizinhistorische Museum, das erst kürzlich mit dem Bayerischen Museumspreis ausgezeichnet wurde und im kommenden Jahr ein doppeltes Jubiläum feiern wird, denn das Museum wird 50 Jahre alt, während sein Gebäude, die Alte Anatomie, 300 Jahre alt wird. Sie ist das erste zu diesem Zwecke gebaute Anatomiegebäude des deutschen Sprachraums. 1973 tagte hier die DGGMNT zum Thema „Objekt und Sammlung“. Die inhaltliche Ausrichtung der Jahrestagung wird von Rudolf Seising und seiner Arbeitsgruppe zur

Geschichte der KI am Deutschen Museum München übernommen. Die Veranstaltenden schlagen der MV das Tagungsthema „Mensch – Maschine – Mobilität“ vor. Dieses Thema sei für alle unsere Fächer gut anschlussfähig, da Maschine und vor allem auch Mobilität sehr breit verstanden werden können. Der Tagungsort biete an, Vorschläge mit Objektbezug einzureichen.

Die Mitgliederversammlung nimmt das Thema „Mensch – Maschine – Mobilität“ einstimmig an.

/ TOP 22: Ort und Thema der Jahrestagung 2024 (Christina Wessely)

Christina Wessely lädt die GWMT für den 25. bis 27. September 2024 nach Lüneburg ein

und schlägt als Thema „Post/Kolonialismus“ vor. Zwar tagte bereits 2008 die DGMNT in Darmstadt zum Thema Kolonialismus, aber seitdem habe sich die gesellschaftliche und politische Perspektive auf Kolonialismus stark verändert und wurde im öffentlichen Diskurs sehr bedeutsam. Sie sieht drei Ebenen, auf denen die Tagung das Thema gewinnbringend verfolgen könne: zum ersten die Geschichte von Wissenschaften, Medizin und Technik im Zeitalter des Kolonialismus, wie es auch in Darmstadt geschah. Zum zweiten die Wissenschaftsgeschichte der Postcolonial Studies in ihren historischen, politischen und kulturellen Kontexten – ein Forschungsdesiderat, das genau in unsere Zuständigkeit als Wissenschaftshistoriker*innen fällt. Hier wären auch historische Kritiken am Kolonialismus zu untersuchen. Zum dritten stehe eine

Dekolonisierung der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte zur Debatte. Wo findet sich in unseren Fächern koloniales Erbe? Gibt es außer dem globalen Süden auch noch andere Kolonialbereiche? Das Stichwort der epistemischen Gewalt sei auf den Prüfstand zu stellen. Ist eine Dekolonisierung unserer Fächer notwendig, machbar und wie verhält sie sich zu politischem Aktivismus? Wünschenswert wären neben Vortragssektionen auch andere Formate.

Beschluss: Die Jahrestagung 2024 soll vom 25. bis 27. September 2024 in Lüneburg stattfinden und von Christina Wessely ausgerichtet werden. Das Thema soll „Post/Kolonialismus“ lauten. Einstimmig angenommen bei zwei Enthaltungen.

/ TOP 23: Anträge an die Mitgliederversammlung

a) Antrag von Rudolf Seising: „Aktenvernichtung durch das Bundesarchiv Koblenz“

„Unsere Recherchen zur Geschichte der KI in Deutschland, insbesondere zu DFG-Projekten in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts haben leider ergeben, dass viele Akten im Koblenzer Bundesarchiv zu DFG-Projekten als „nicht archivwürdig“ bzw. „kassabel“, also demnächst zu vernichten eingestuft wurden. Wir konnten aufgrund unserer schnellen Reaktion darauf noch einige dieser Akten einsehen, auch wenn sie schon als „kassiert“ gekennzeichnet waren. Ähnliches berichten auch andere Kolleg*innen.

Wir würden gern verhindern, dass wissenschafts-, medizin- und technikhistorisch wichtige Akten im Bundesarchiv kassiert also vernichtet werden und würden deshalb folgenden Antrag in der MV zur Abstimmung stellen: Die Mitgliederversammlung der GWMT e.V. möge beschließen: Die MV der GWMT beauftragt den Vorstand der GWMT in einem Schreiben an die Leitung des Bundesarchivs in Koblenz auf die wissenschafts-, medizin- und technikhistorische Wichtigkeit von DFG-Projektakten für die Forschung hinzuweisen und darauf hinzuwirken, keine DFG-Projektakten zu kassieren bzw. zu vernichten. Der Vorstand stimmt sich inhaltlich mit dem Antragsteller ab.“

Aussprache: Mitchell Ash vermutet, dass sich das Bundesarchiv hauptsächlich für

administrative Akten interessiert, auch im Falle der DFG, nicht die Inhalte der Anträge. Wir sollten hier die Entscheidungsträger sensibilisieren. Rudolf Seising stimmt zu, insbesondere Ministeriumsakten scheinen als erhaltenswert eingestuft zu werden. Carsten Reinhardt weist darauf hin, dass wir hier von einer enormen Anzahl an Akten sprechen, so dass ihre schiere Masse an Regalkilometer die Vernichtung notwendig mache. Seising: Die Anträge sind auf Mikrofiche, nur die Endberichte sind noch in Papier.

Carsten Reinhardt warnt davor, dass ein sich Einmischen in das Kassieren von den zuständigen Archivaren als übergriffig empfunden werden könne, da hier die jeweiligen Kompetenzen zwischen Archivar*innen und Historiker*innen klar abgegrenzt sind. Christine Nawa unterstreicht diesen Punkt. Reinhardt:

Wir als kleine Gesellschaft allein können da nicht viel ausrichten, außer Unmut zu erzeugen. Erfolgsversprechend sei höchstens ein starkes Bündnis aus z.B. Historikerverband und DFG. Wir müssen eruieren, wie die DFG zur Kassierung ihrer Akten steht.

Auf Nachfrage von Mariacarla Gadebusch Bondio erläutert Seising, dass Akten von Ende der 1950er Jahre bis heute betroffen sind. Sabine Schleiermacher weist auf Schutzfristverkürzung vor Vernichtung hin. Bettina Wahrig schlägt vor, mit den Kolleg*innen Kontakt aufzunehmen, die die Geschichte der DFG bearbeitet haben, um gewisse Aktenbestände spezifizieren zu können, die für die Forschung besonders wichtig sind. So könne man informierter auf das Bundesarchiv einwirken und der Masse an Akten Genüge tun.

Carsten Reinhardt weist darauf hin, dass die DFG mit „GEPRIS Historisch“ ein gutes Forschungsinstrument zur Forschungsförderung 1920 bis 1945 zur Verfügung stelle. Mitchell Ash: GEPRIS Historisch ist nicht sehr umfangreich, aber immerhin etwas.

Beschluss: Die MV der GWMT beauftragt den Vorstand der GWMT, mit Personen Kontakt aufzunehmen, die mit DFG-Projektakten im Bundesarchiv geforscht haben (DFG-Geschichte) und forschen, und auszuloten, wie man beim Bundesarchiv darauf hinwirken kann, dass eine relevante Auswahl der DFG-Projektakten im Bundesarchiv in Koblenz erhalten werden kann. Angenommen bei einer Enthaltung.

/ TOP 24: Verschiedenes

Anna Echterhölter weist darauf hin, dass der Wikipedia-Eintrag zur Wissenschaftsgeschichte kein fachlich aktuelles und akkurates Bild des Faches zeichnet. Dies sei für Außenwirkung wie auch die Gewinnung geeigneter Studierenden äußerst schlecht. Man müsse sich darum kümmern, vielleicht wären auch Informationen auf der GWMT-Homepage zu Studiengängen hilfreich. Verschiedene Mitglieder bemerken, dass auch die Wikipedia-Einträge für Technikgeschichte, Medizingeschichte, GWMT, DGGMNT und GWG stark verbesserungswürdig sind. Es ergeht die

Anregung an alle, sich um Einträge zu kümmern, für die man sich kompetent fühlt. Falls man Einträge als Studierendenprojekt angeht, empfiehlt sich aber die Anmeldung des Projekts bei Wikipedia, damit die Accounts nicht gesperrt werden. Die Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit kümmert sich um den Eintrag „GWMT“, über die weiteren Vorschläge berät der Vorstand. Die Beauftragte für Öffentlichkeitsarbeit bittet alle Arbeitsgruppen um Berichte mit Fotos für den Newsletter.



Nach der MV ging es zur Begrüßung im Erfurter Rathaus weiter.



Als Vertreterin der Universität begrüßte die Dekanin Sabine Schmolinsky.

Zahlen zur Mitgliederentwicklung

Die Mitglieder der Alt-Gesellschaften GWG und DGGMNT in der GWMT

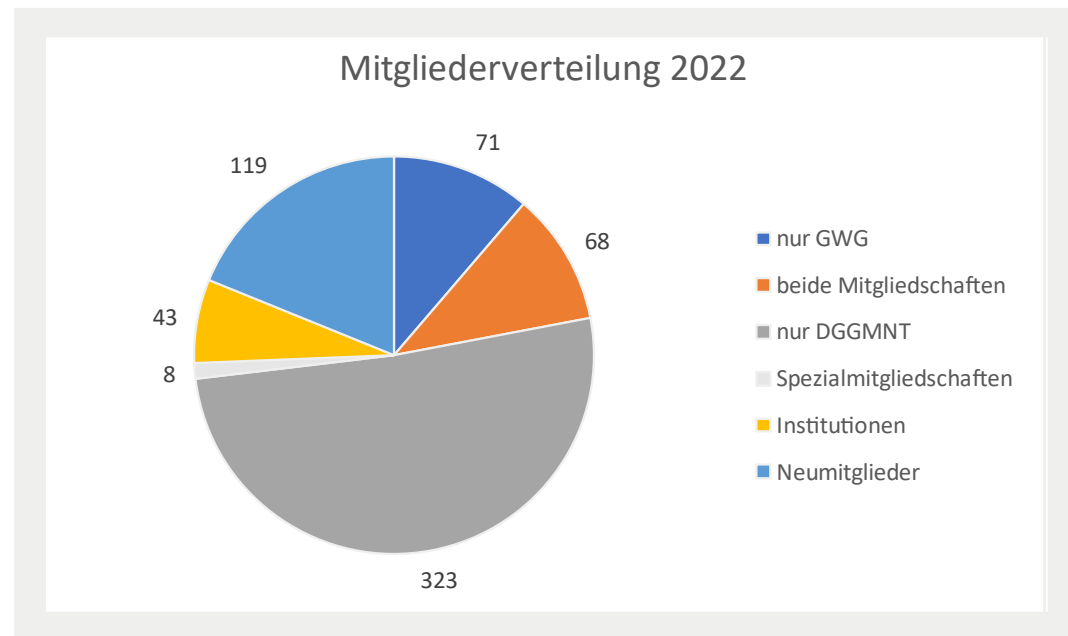
von Nadine Metzger (Schriftführerin) zur MV 2022

Einleitung

In der Mitgliederversammlung 2021 erging der Auftrag an die Schriftführerin, zur Mitgliederentwicklung im Rahmen der Fusion der beiden „Altgesellschaften“ GWG und DGGMNT unter dem Dach der neugegründeten GWMT ab 2016 zu berichten. Insbesondere interessierte die Frage, ob Mitglieder der GWG als der kleineren Gesellschaft in höherem Maße die fusionierte Gesamtgesellschaft verließen als Mitglieder der DGGMNT. Die Recherchen haben ergeben, dass diese Frage nicht so einfach zu beantworten ist, da verschiedene

äußere Faktoren die Austrittszahlen beeinflussten (Doppelmitgliedschaften, Datenbankbereinigung, Ausschluss Zahlungssäumiger) und darüber hinaus zwischen der Frühphase und der konsolidierten Neugesellschaft unterschieden werden muss.

Diese Punkte werden in den folgenden Übersichtsgrafiken detailliert aufbereitet und mit Kommentaren erläutert. Als Quellen dienten zum einen die MV-Protokolle der beiden Gesellschaften ab 2016, zum anderen die aktuelle Mitgliederdatenbank und andere Listen.



Erläuterungen:

„Neumitglieder“ sind Personen, die seit der Gründung der GWMT und dem Aufnahmestopp der beiden Altgesellschaften 2016 direkt in die GWMT eingetreten sind.

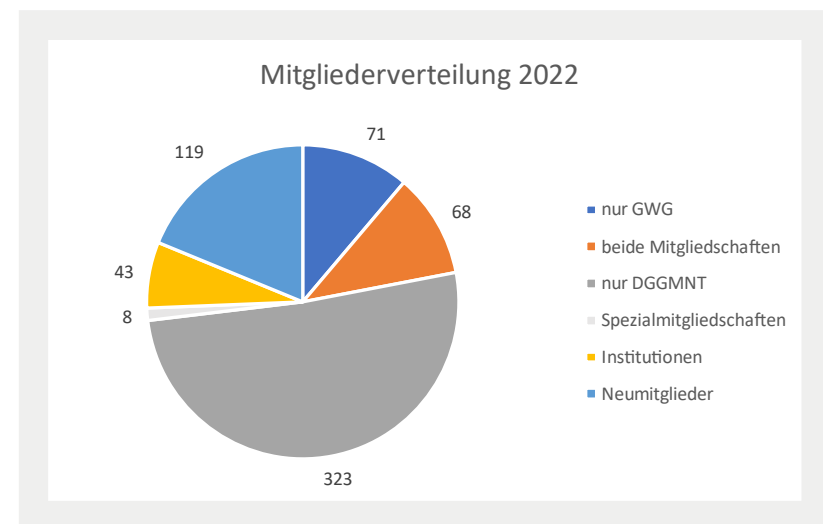
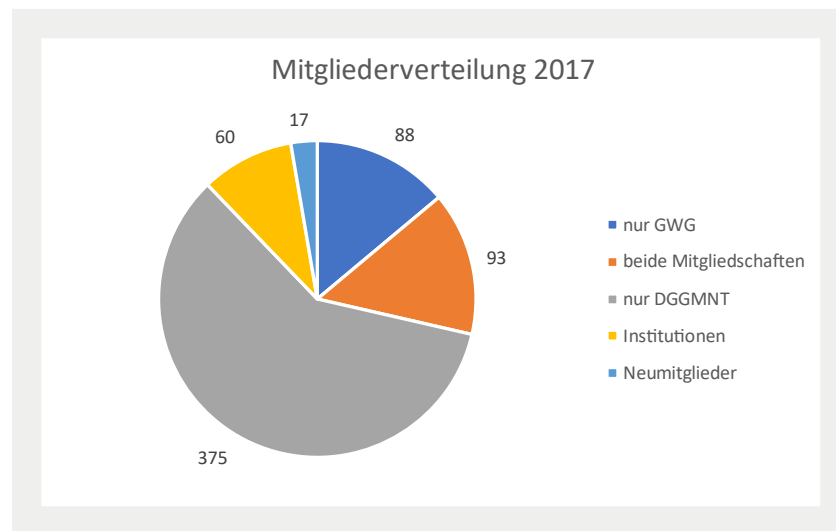
Die „Institutionen“ waren bis auf eine Ausnahme Mitglieder der DGGMNT.

Unter „Spezialmitgliedschaften“ sind Ehren- und Preisträgermitgliedschaften zusammengefasst.

Es fällt auf, dass heute fast ein Viertel der Personenmitglieder in die GWMT eingetreten ist und daher von der Frage GWG/DGGMNT

nicht mehr betroffen ist. Die Gesellschaft verjüngt sich beständig, die Relevanz der Altmitgliedschaften wird in der Gesellschaftsarbeit bald völlig in den Hintergrund treten.

Quelle: Mitglieder-Datenbank



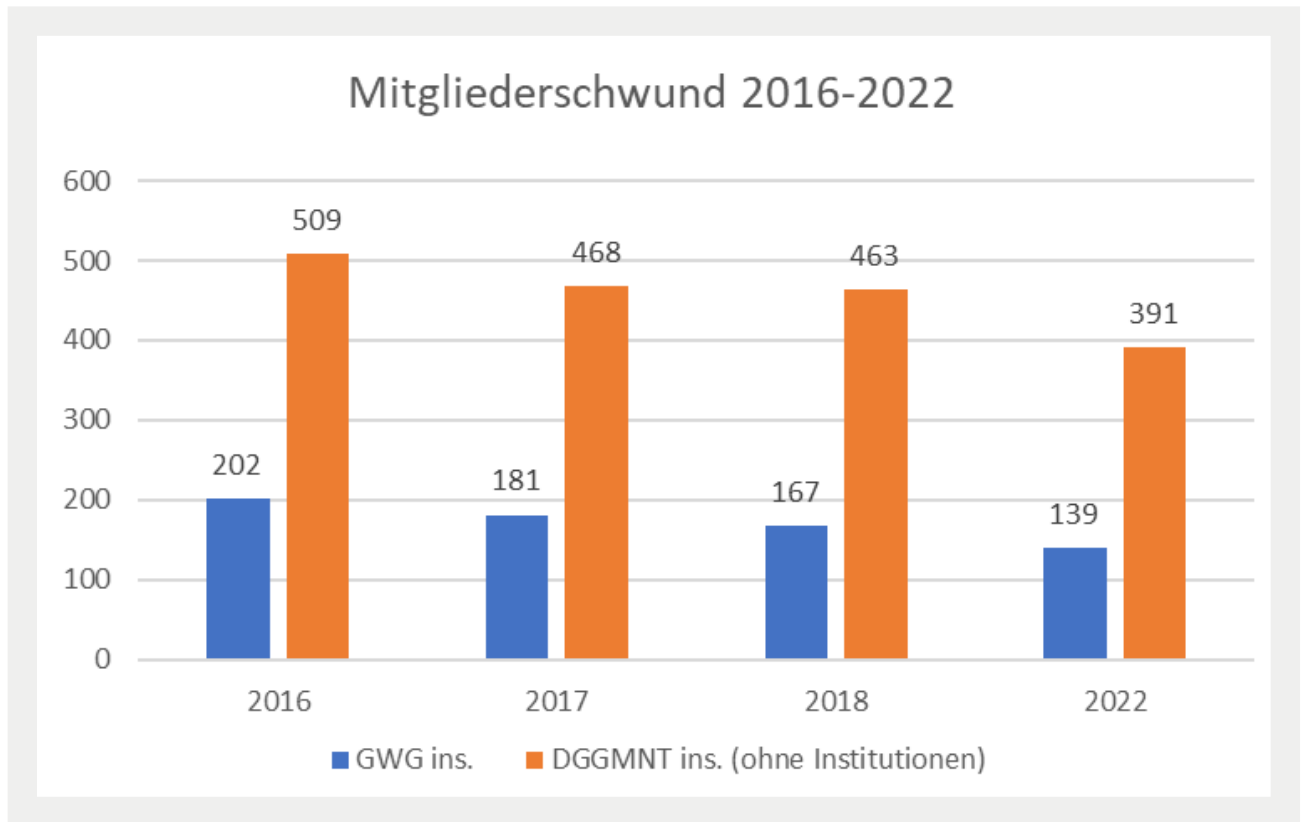
Quellen der Zahlen 2016 bis 2018 sind hier und im Folgenden die jeweiligen MV-Protokolle. Daher können Spezialgruppen wie Ehrenmitglieder für 2017 nicht ausgewiesen werden.

In den MVs 2016 wurde der Aufnahmestopp in beiden Gesellschaften verabschiedet. Die Mitgliederzahlen aus den MV-Protokollen 2016 sind also der letzte Stand vor Vereinigung.

GWG:

2016 auf 2017: der Schwund von 21 Personen liegt nicht nur an Austritten, sondern auch an Datenbankbereinigung (doppelt geführte) und Ausschluss stark zahlungssäumiger Mitglieder.

2017 auf 2018: Hier ließ sich das Phänomen beobachten, dass viele Leute mit



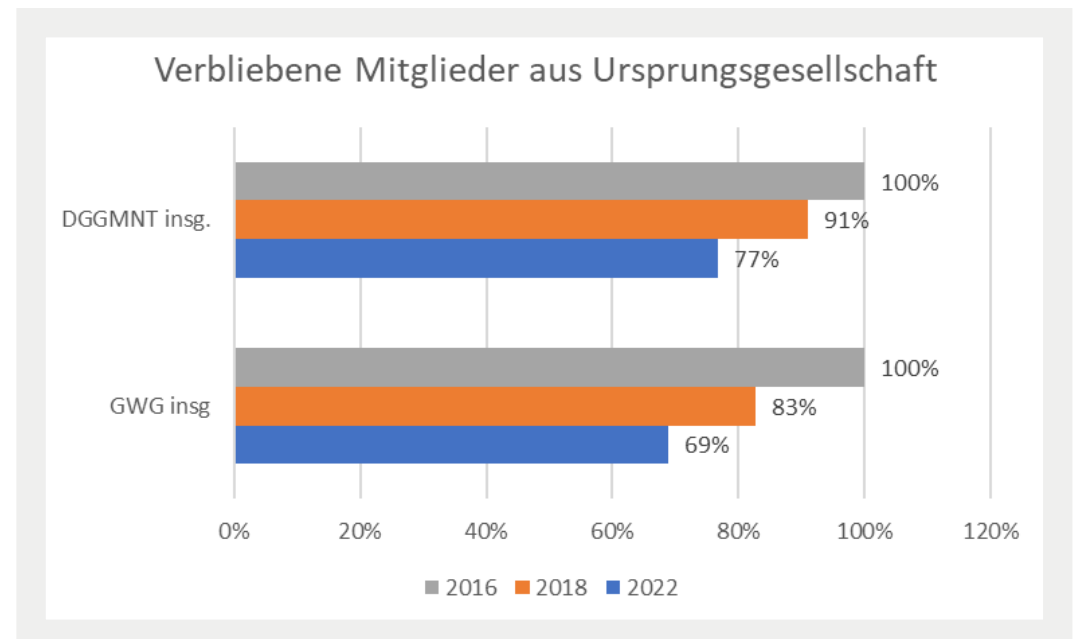
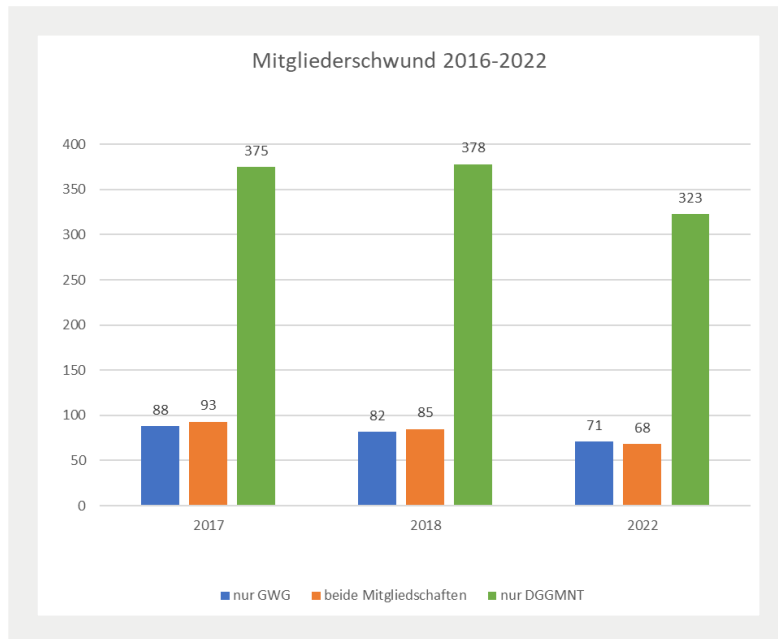
Doppelmitgliedschaft eine Mitgliedschaft kündigten, überwiegend die in der teureren GWG.

nach 2018: kein Unterschied mehr im Austrittsverhalten (siehe unten).

An dieser Grafik werden die Auswertungsprobleme besonders gut deutlich: Obwohl es seit 2016 einen Aufnahmestopp gab, steigt die Anzahl der Nur-DGGMNT-Mitglieder 2018 an. Das ist durch die vielen Personen mit Doppel-

mitgliedschaft bedingt, die hier ihre GWG-Mitgliedschaft kündigten und in die Gruppe der „Nur-DGGMNT-Mitglieder“ wanderten.

Quellen der Zahlen 2016 bis 2018 sind die Protokolle der Mitgliederversammlungen. Die Zahlen 2022 stammen aus der GWMT-Datenbank, die die Altmitgliedschaft mit Stand 2018 (?) führt.

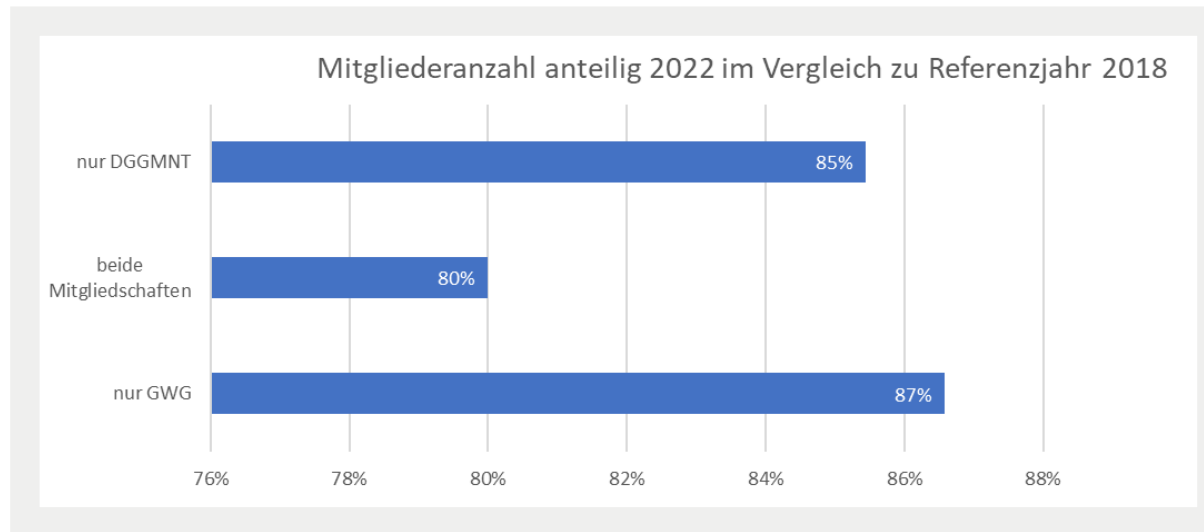


Angesichts der oben ausgeführten Auswertungsprobleme ist der Aussagegehalt dieser Grafik (S. 33 rechts) begrenzt: Man sieht hier zwar, dass zwischen 2016 und 2018 die GWG mehr Mitglieder verloren hat, aber es lässt sich nicht mehr nachvollziehen, wieviel davon durch Datenbankbereinigung, Ausschluss Säumer und Doppelmitgliedschaft begründet ist.

Auffällig ist aber, dass beide Gesellschaften zwischen 2018 und 2022 genau gleichviele Prozentpunkte verlieren. Dies verdeutlicht auch die nächste Grafik.

Seit 2018 gibt es keinen Unterschied im Austrittsverhalten zwischen Alt-GWG-Mitgliedern und Alt-DGGMNT-Mitgliedern mehr.

Prinzipiell gibt es viele Modifikatoren, die den Mitgliederschwund beeinflussen können, z.B. die Altersstruktur der jeweiligen Alt-Gesellschaft oder die Zahl der unterstützenden nicht professionell aktiven Mitglieder.



Mitglieder und Tagungsteilnehmende werden immer jünger.

Laudationes GWMT Förderpreis 2022



Der diesjährige Laudator Fabian Link, Bergische Universität Wuppertal

Die GWMT vergibt auch in diesem Jahr wieder ihren Förderpreis. Zur Teilnahme aufgefordert und berechtigt waren Wissenschaftler*innen, die sich in ihren Qualifikationsschriften mit Themen aus den Gebieten der Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik befasst haben. Die eingereichten Arbeiten

sollten einen innovativen Beitrag zu den genannten Fächern leisten. Eingegangen sind in diesem Jahr 23 Arbeiten, von denen wirklich viele das Preiskomitee überzeugt haben. Das Preiskomitee hat sich für eine Doktorarbeit entschieden, möchte aber zuvor eine Masterarbeit besonders und lobend erwähnen.

Laudatio auf Dinah Pfau, *Klimarauschen. Automatisierung des meteorologischen Bodenmessnetzes der DDR*, Masterarbeit Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin 2019

Die Masterarbeit, die in diesem Jahr besonders hervorgehoben werden soll, ist von Dinah Pfau verfasst. Sie trägt den Titel *Klimarauschen. Automatisierung des meteorologischen Bodenmessnetzes der DDR* und wurde 2019 an der Humboldt-Universität verteidigt. In ihrer Arbeit verbindet D. Pfau auf hervorragende



Lobend erwähnt: Dinah Pfau

Weise kulturwissenschaftliche Wissens- und Wissenschaftsgeschichte mit Perspektiven technikhistorischer Forschungen. Die spannend geschriebene Arbeit befasst sich mit einem Thema, das in der Wissenschaftsge-

schichte der DDR bislang unterbelichtet blieb: die Geschichte meteorologischer Praktiken im sozialistischen ostdeutschen Staat. Im Mittelpunkt steht die wissensgenerierende Praxis in meteorologischen Stationen, vor allem aber des Meteorologischen Dienstes der DDR, die D. Pfau ethnomethodologisch-praxeologisch analysiert. Das Thema ist deshalb relevant, weil die Atmosphärenforschung in der DDR – nebst militärischen Verwendungen – von besonderem ökonomischem Interesse war: „In einer von Mangel geprägten Planwirtschaft sollte die Meteorologie durch gute Vorhersagen und rechtzeitige Warnungen die Versorgung der Bevölkerung allen ‚natürlichen Widerständen‘ zum Trotz sicherstellen.“ So trieben die DDR-Wissenschaftsfunktionäre den Ausbau des Beobachtungs- und Messnetzes

voran und erweiterten die Zahl der meteorologischen Stationen.

Für innovativ und auszeichnungswürdig halten wir nicht nur Thema und Methodenwahl, sondern auch den theoretischen Zuschnitt sowie die auf diesen Gegenstand entwickelte Perspektive: Im Vordergrund stehen die Praktiken der technischen Assistent*innen, erkenntnisleitend ist die Frage nach dem Stellenwert von Störungen bei der meteorologischen Wissensgenerierung. Denn erklärtes Ziel der Meteorologen war die Identifizierung und Bekämpfung dieser Störungen, für die nicht selten ebenjene technischen Assistent*innen verantwortlich gemacht wurden. Mit Michel Serres Überlegungen zur Funktion des Rauschens bzw. der Störung bei der

Informationsübermittlung führt D. Pfau in geschickter Weise vor, dass technische Störungen eng mit Kultur und Sozialem verflochten waren. Das Rauschen, die Störung, war nicht etwas von außen Kommendes, der Generierung von Klima- oder Wetterwissen gänzlich Abträgliches, sondern war diesem Wissen inhärent. Überzeugend zeigt D. Pfau, dass eben auch die Störung Bestandteil dessen war (und ist), was sie als soziotechnische Infrastrukturen des Klimawissens bezeichnet. Die Störung war „Widerstand und Antrieb zugleich“.

Liebe Dinah Pfau: Herzlichen Glückwunsch zu dieser exzellenten Masterarbeit, die für Forschungen zur Kultur- und Wissenschaftsgeschichte der DDR wichtige Anknüpfungspunkte liefert.

Laudatio auf Philipp Kröger, *Das vermessene Volk. Nationalitätenstatistik und Bevölkerungspolitik in Deutschlands östlichen Grenzländern (1860-1945)*. Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie, Universität Augsburg, Augsburg 2021

Leicht ist es uns nicht gefallen, den diesjährigen Förderpreis der GWMT zu vergeben. Nicht etwa, weil zu wenige Nachwuchswissenschaftler*innen ihre Arbeiten eingereicht haben, sondern weil wir wirklich viele der eingereichten Dissertationen sehr gut fanden. Nach eingehender Prüfung ist unsere Wahl auf die Dissertation von Philipp Kröger gefallen, die den Titel trägt: *Das vermessene Volk. Nationalitätenstatistik und Bevölkerungspolitik in Deutschlands östlichen Grenzländern (1860-1945)* und im Mai 2021 an der Universität Augsburg verteidigt wurde. Philipp Kröger



Preisträger Philipp Kröger

widmet sich einem – nur auf den ersten Blick – klassischen Thema aus einer innovativen Blickrichtung und hat eine konzise Geschichte der deutschen Nationalitätenstatistik verfasst. Er verfolgt die These, dass die Nationalitäten-

statistik vom Schreibtisch der Wissenschaftler aus das, was eine Nation oder ein Volk sein sollte, grundlegend bestimmte, dass Statistik und Bevölkerungspolitik respektive Nationsbildung aufs Engste miteinander verwoben waren. Innovativ an diesem Ansatz sind mehrere Aspekte: Erstens nimmt Philipp Kröger die Nationalitätenstatistik nicht als festgefügttes Wissen, sondern als Ausgangspunkt seiner Analyse, und arbeitet auf diese Weise die historische Bedingtheit statistischen Wissens heraus. Dadurch kann er ihren Anteil an der Konstruktion einer Wirklichkeit des Nationalen darstellen, also zeigen, dass Zahlen, Tabellen, Diagramme über das Nationale nicht die Nation beschrieben, sondern diese erst konstruierten: „Denn das, was Statistiker als Volk und Nation in der Empirie vermessen wollten, war dort nicht als Tatsache vorhanden.“ Die

Nationalitätenstatistik für sich stehend erklärt noch nichts, sondern muss selbst in ihrem historischen Entstehungskontext verortet und interpretiert werden. Nur so lässt sich die Frage beantworten, wie ethnopolitische Kategorien in die Welt kamen, die dann wiederum zum Gegenstand politischen Handelns wurden. Damit schließt er erstens an Arbeiten von Sarah Igo, Theodore Porter oder Kerstin Brückweh über die Konstruktivität und Performativität von Zahlen, Statistiken und Tabellen an und leistet einen gewichtigen Beitrag zur Wissensgeschichte sozialwissenschaftlicher Methoden. Daraus abgeleitet operationalisiert Philipp Kröger zweitens auf kreative Weise Ansätze der epistemischen und epistemisch-politischen Übersetzung: Er schaut detailliert auf Mechanismen von Übersetzungsprozessen von Zahlenwerten in Vorstellungen darüber,

was nach Ansicht der Statistiker als deutsche und was als nicht-deutsche Bevölkerungsteile angesehen werden konnte und sollte. Und das war wiederum Basis einer weiteren Übersetzung von diesen Nations- und Volksideen in konkrete bevölkerungspolitische Praktiken – etwa zur Legitimation und Durchsetzung ethnischer Säuberungen und neuer Siedlungspläne in der „Ostmark“. Semiotische Analyse, semantischer Wandel und Wissensvisualisierung werden gekonnt miteinander verknüpft. Drittens untersucht Philipp Kröger einen in Bezug auf dieses Thema wenig erforschten Raum, nämlich Ostmitteleuropa, der geradezu paradigmatisch für kulturelle Vielfalt stand, und dies auch über einen langen Zeitraum hinweg, in den markante nationalstaatliche Brüche fielen, nämlich vom späten 19. Jahrhundert bis und mit der ersten Hälfte des

20. Jahrhunderts. Der markanteste Bruch dürfte die Besetzung dieses soziokulturellen Raums durch die Nationalsozialisten ab 1939 gewesen sein. Philipp Kröger zeigt nun, dass weder die Praktiken der Bevölkerungsstatistiker*innen noch die daraus abgeleitete und diese wiederum informierende Bevölkerungspolitik des NS-Regimes etwas genuin Neues waren, sondern dass diese sich genealogisch bis mindestens ins späte 19. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Die von Zahlenwerten und ethnopolitischen Ideen abgeleiteten bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Nationalsozialisten können in ihrer Radikalität und Letalität allerdings nicht mit denen der Zeit um 1900 verglichen werden. Zu diesem dritten innovativen Aspekt bleibt nur zu sagen, dass eine detaillierte Weiterführung dieser

Arbeit über die Zäsur von 1945 hinaus mehr als wünschenswert wäre.

Kurzum: Philipp Kröger arbeitet überzeugend heraus, wie epistemische Ideale und politische Normalitätsvorstellungen in konkrete Untersuchungsprogramme mündeten, die bei ihrer Durchführung auf vielfältige Hindernisse stießen. Diese Hindernisse durchkreuzten die statistische Praxis nicht einfach, sondern

bestimmten die entstehenden Wissensformationen und damit die Bio- und Nationalpolitik maßgeblich mit. Auf breiter empirischer Basis hat Philipp Kröger eine Wissensgeschichte der statistischen Erfassung von Ethnizität als politische Epistemologie bzw. eine epistemologische Rekonstruktion der biopolitischen Wissenstechniken geschrieben.

Lieber Philipp Kröger, wir möchten Ihnen ganz herzlich zum Förderpreis der GWMT 2022 für eine Arbeit gratulieren, die in den Augen des Preiskomitees von herausragender Qualität ist. Herzlichen Glückwunsch. Wir wünschen Ihnen alles Gute für die weitere wissenschaftliche Laufbahn.



Selbst das sogenannte Neue Schloß in Ingolstadt, unserem Tagungsort 2023, stammt aus dem 15. Jahrhundert.



Dinah Pfau nimmt die Urkunde von der Vorsitzenden entgegen.



Der Moment der Ehrung für Philipp Kröger: Urkundenübergabe durch Eva Brinkschulte

Vortrag des Förderpreisträgers Philipp Kröger

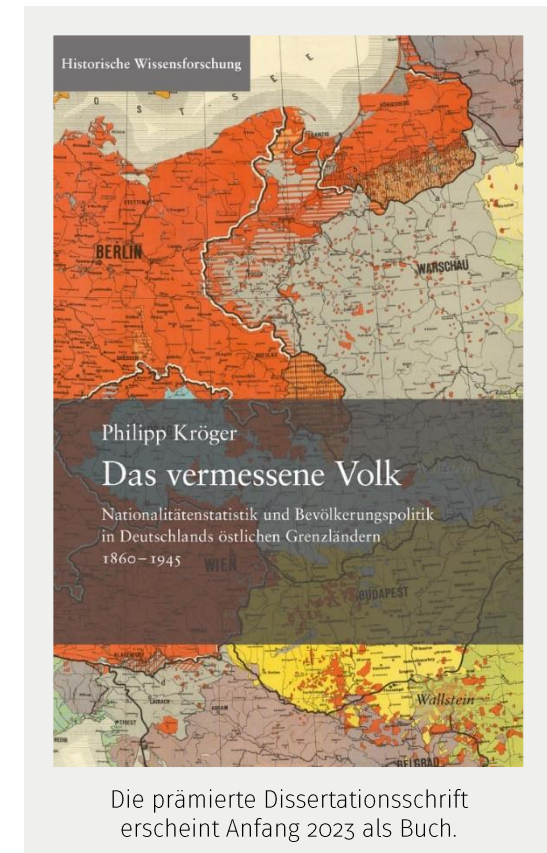


Liebe Konferenzteilnehmer*innen,

ich möchte mich zunächst für die freundlichen Worte bei Fabian Link bedanken. Bedanken möchte ich mich auch bei der GWMT im Allgemeinen und beim Preiskomitee im Besonderen. Mich freut es sehr, dass Sie meine Dissertation gelesen und für den Förderpreis ausgewählt haben. Das kam für mich wirklich

überraschend. Umso größer ist nun meine Freude, dass ich heute hier stehen und Ihnen meine Dissertation vorstellen darf. Sie erscheint übrigens im Frühjahr 2023 als Buch – so viel Werbung sei mir an dieser Stelle erlaubt.

Die Studie „Das vermessene Volk“ untersucht die Geschichte der Nationalitätenstatistik und insbesondere den statistischen Blick auf die östlichen Grenzländer des Deutschen Reichs zwischen 1860 und 1945. Dabei bin ich der zentralen These gefolgt, demnach die Quantifizierung des Nationalen einerseits die Vorstellungen von Volk, Nation aber auch „Rasse“ veränderte und andererseits Politiken und Praktiken hervorbrachte, die sich auf diese neuen Vorstellungen bezogen. Das, was als deutsche Nation galt, wurde über ihre Vermessung nicht nur auf eine neue Weise



sichtbar. Die Nationalitätenstatistik machte Bevölkerungspolitiken, die wir heute als

ethnische „Säuberungen“ bezeichnen, zunächst denk- und bald auch umsetzbar. Ein wichtiges Anliegen meiner Untersuchung bestand darin, zu zeigen, dass Statistiken über die ethnische Zugehörigkeit nicht unvermittelt die historische Wirklichkeit abbilden. So werden in der historischen Forschung, aber auch in Schulbüchern nach wie vor Statistiken und Karten genutzt, um sogenannte Nationalitätenkonflikte zu erklären. So will eine Karte über die „Nationalitätenverhältnisse in Böhmen und Mähren bzw. der Tschechoslowakei 1910 und 1930“ in einer Lehrerhandreichung aus dem Jahr 2005 die „Problematik von Staatsgrenze und Nationalstaat“ erläutern – sie basiert auf zeitgenössischen Statistiken. Dabei sind die so dargestellten ethnographischen Verhältnisse keine Erklärung, sondern das zu Erklärende. Denn wie wurden die

Daten erhoben? Welche Kriterien legten Statistiker zur Erfassung von Zugehörigkeit an? Wie übersetzten Kartographen diese Daten ins Kartenbild? Mit Latour gesprochen stellt jede Zahl und jede Karte eine Black Box dar – sie ermöglichen einfache Input-Output-Abfragen. Dabei verbergen sie jedoch den komplexen Prozess ihrer Herstellung. Es war nun gerade dieser Prozess, der ethnopolitische Kategorien so und nicht anders in die Welt brachte und ethnographischen Verhältnisse erst erzeugte. Diese Black Box statistischen Wissens galt es also zu öffnen.

Bevor ich Ihnen einen Überblick über die zentralen Ergebnisse meiner Studie gebe, möchte ich in einer kleinen Detailstudie diesen Prozess und seine Folgen erläutern – auch, weil sich dabei Grundsätzliches über die statistische Konstruktion des Nationalen zeigt.

Bei der Volkszählung 1890 erfasste der preußische Staat erstmalig die Nationalität seiner Bevölkerung auf Individualebene. Als Kriterium dafür galt die „Mutter-“ oder auch „Volkssprache“, wie es der preußische Statistiker Richard Boeckh ausdrückte. Boeckh hatte in den 1860er Jahren die zentralen theoretischen Schriften zur Nationalitätenstatistik vorgelegt. Demnach war nationale Zugehörigkeit objektiv über die Muttersprache zu erfassen, wobei jeder Mensch nur einer Muttersprache angehören könne. Auf der hier gezeigten Zählkarte findet sich die Frage nach der Muttersprache wieder. Hunderttausende staatlich bestellte Zähler verteilten rund 30 Millionen dieser Formulare im preußischen Staat. Am Stichtag der Zählung sammelten diese die Karten wieder ein und füllten sie nach einer Befragung gegebenenfalls selbst aus.

A. Königreich Preußen.
Völkiszählung am 1. Dezember 1890.
Zählkarte für in der Haushaltung Anwesende.
 Zählkarte Nr. _____ des Zählbezirks Nr. _____
 Zählort: Stadtgemeinde _____ Kreis _____
 Landgemeinde _____
 Gutsbezirk _____

1. Vor- und Familienname: _____
2. Verwandtschaft oder sonstige Stellung zum Haushaltungs-Vorstand: _____
3. Geschlecht: männlich, weiblich. (Zutreffendes ist zu unterstreichen!)
4. Alter: geboren den _____ im Jahre _____
 oder in vollen Jahren: _____ Jahre alt.
5. Familienstand: ledig (d. h. weder verheiratet noch verheiratet gewesen), verheiratet, verwitwet, geschieden (auf Lebenszeit geschichtlich getrennt). (Zutreffendes ist zu unterstreichen!)
6. Beruf, Stand, Gewerbe, Geschäft oder Nahrungsweig:
 a) Bezeichnung des Berufsweiges: _____
 b) Stellung im Berufe (geschäftliches, Arbeits- oder Dienstverhältnis): _____
7. Geburtsort: _____ im Kreise _____
 für außerhalb des jetzigen preussischen Staatsgebietes Geborene auch Geburtsland _____, für in Bayern Geborene: _____
 Regierungsbezirk _____
8. Für bundesangehörige Militärpersonen des Heeres und der Marine im aktiven Dienste: Charge _____
 Truppenteil _____
9. Religionsbekenntnis: _____
10. Staatsangehörigkeit: _____
11. Muttersprache: deutsch, litauisch, polnisch, masurenisch, schlesisch, wendisch, mährisch, tschechisch, wälsch, holländisch, friesisch, dänisch oder _____
 (Zutreffendes ist zu unterstreichen!)
12. Für in der Haushaltung vorübergehend Anwesende:
 Wohnort: _____ im Kreise _____
 (wenn Zählort: Straße und Hausnummer. _____;
 wenn außerhalb des jetzigen preussischen Staatsgebietes: Wohnland _____).

22m 1951/50.

„Zählkarte A“ der preußischen Volkszählung 1890 – in Spalte 11 war die Muttersprache als Kennzeichen der Nationalität einzutragen.

Nach mehreren Prüfverfahren landeten die Zählkarten schließlich im Königlich Preussischen Statistischen Bureau. Dort wertete eine Vielzahl von Angestellten die papiernen Datenträger in einem mehrstufigen Verfahren aus, das ich hier nicht im Einzelnen darstellen kann. Über die im Zählbogen vorgenommene Individualerfassung ließen sich jedoch etwa Abfragealgorithmen programmieren, die die Zahl der deutschen Muttersprachler*innen jüdischer Religionszugehörigkeit ausgaben. Manche Statistiker zogen diese Zahl wiederum von den „Abstammungsdeutschen“, wie sie es nannten, ab – dies nur als ein Beispiel, wie neue Techniken der Erfassung Wissen hervorbrachte und ethnische Gruppen herstellten.

Der Punkt ist aber hier zunächst ein anderer. Aus den millionenfachen Erhebungsbögen entstanden am Ende des Prozesses knappe Tabellen, die einen Überblick über die Bevölkerung entlang ihrer ethnopolitischen Zugehörigkeit gaben. Aus millionenfachen Abfragen wurde ein handhabbarer Datensatz.

Dieser Prozess lässt sich mit Latours Begriff der „zirkulierenden Referenz“ beschreiben.¹ Die Zahlen in der Tabelle referieren demnach nicht auf eine unvermittelt abgebildete Realität, sondern auf mannigfaltige Einschreibungen, die in vielen Übersetzungsschritten der materiellen Welt in Zeichen entstehen. So lässt sich eine Volkszählung als Schnittstelle von Materialität und Zeichen denken. An dessen einem Ende standen die

¹ Latour, Bruno: Circulating Reference. Sampling Soil in the Amazon Forest, in: ders., Pandora's

Hope. Essays on the Reality of Science Studies, Cambridge 1999, S. 24-79.

Erhebungssituationen und am anderen die tabellarisch publizierten Ergebnisse. Die Bevölkerung wurde über die Befragung auf Zählkarten eingeschrieben und konnte darüber ins statistische Bureau transportiert werden. Aus den partikularen und lokalen Erhebungssituationen wurde in einem mehrstufigen Verfahren eine kleine Tabelle. Jeder Übersetzungsschritt stellt dabei immer auch eine Transformation dar.

Das heißt, dass hinter jeder Zahl eine Mannigfaltigkeit an Erhebungssituationen stand, die nicht mehr rekonstruierbar ist. In einigen Berichten der Volkszählung zeigt sich jedoch, dass die Gezählten gar nicht wussten, welche Muttersprache sie sprachen – oder was Nationalität überhaupt sei. Nicht selten trugen

auch die Zähler die ihrer Meinung nach richtige Zugehörigkeit ein. Vor allem ließ sich auch die Idee der Binarität nicht aufrechterhalten, demnach jeder Mensch einer Nationalität qua Muttersprache angehörte. Die Eintragung kam über ein Zusammenspiel von Zählern, Gezählten, Zählkarten und so weiter zustande. Zudem verschwand in der Übersetzung auch die jeweilige Motivation, eine bestimmte Sprache anzugeben. Die Gleichförmigkeit der Daten und damit das, was das statistische Bureau als ethnische Zusammensetzung berechnete, entstand erst in den Einschreibungen und der Kombination dieser. Es waren also nicht, wie es in einer Quellensammlung der preußischen Statistik heißt, die „persönlichen Entscheidungen [von

Menschen] zu ihrer eigenen Nationalität“², sondern ein staatlicher Apparat – ein statistisches Aufschreibesystem – innerhalb dessen Ethnizität entstand: Nationalität und die Techniken ihrer Erfassung brachten sich darin konstitutiv hervor.

Einerseits stießen die knapp geschilderten Schwierigkeiten bei der Erfassung einen Prozess der steten Justierung der statistischen Apparatur an: Bis zum Ende meines Untersuchungszeitraums suchten Statistiker nach Wegen, die ethnopolitischen Kategorien von Volk, Nation, aber auch „Rasse“ zu erfassen.

Dadurch veränderten sich zugleich die Vorstellungen davon, was diese Kategorien seien – ich komme darauf zurück. Andererseits

² Belzyt, Leszek: Sprachliche Minderheiten im preußischen Staat 1815-1914. Die preußische

Sprachenstatistik in Bearbeitung und Kommentar, Marburg 1998, S. 3.

machte dessen Quantifizierung und Verdichtung das Nationale auf eine neue Weise sicht- und beherrschbar.

So ließen sich die Daten mittels eines ebenso komplexen Prozesses in andere Medien – insbesondere Karten – übersetzen. Hier zu sehen eine Karte nach einer Vorlage des völkischen, aber renommierten Kartographen Paul Langhans. Die im Kartenbild erscheinenden „Volks-
grenzen“, so der zeitgenössische Name, waren, um wieder mit Latour zu sprechen, nur „durch das ‚bewehrte‘ Auge der Inskriptionsmittel“³ zu sehen. Sie veränderten die Vorstellungen des nationalen Territoriums nachhaltig. Insbesondere die Ostgrenze geriet dabei in den Fokus der Wissenschaftler. Hier – dargestellt in grün

– zeigten die Zahlen mehrere Millionen Menschen, die als Polen festgeschrieben wurden. Was sich ebenfalls zeigte: Die „Volks-
grenzen“ verliefen nicht mehr linear, sondern es entstand nach und nach das Bild einer ethnographisch hybriden Grenzregion.

Es war unter anderem dieses Bild, das bei den Wissenschaftlern bereits um 1900 die Idee einer neuen ethnographischen Ordnung entstehen ließ. Der Statistiker Ernst Hasse etwa präsentierte 1895 Pläne für ein größeres Deutsches Reich. Statistische Daten und Karten wurden ab diesem Zeitpunkt zu den zentralen Medien der Planung ethnischer „Säuberungen“. Diese Medien fungierten hier, um einen Begriff Sybille Krämers zu gebrauchen, als



Die Nationalitätenstatistik veränderte die Vorstellungen des nationalen Territoriums nachhaltig.

„graphische Denkmale“ – sie ermöglichten neue kognitive Operationen.⁴

³ Latour, Bruno: Drawing Things Together. Die Macht der unveränderlichen mobile Elemente, in: Andréa Belliger und David J. Krieger (Hg.),

ANTHology. Ein einführendes Handbuch zur Akteur-Netzwerk-Theorie, Bielefeld 2005, S. 282.

⁴ Krämer, Sybille: Figuration, Anschauung, Erkenntnis. Grundlinien einer Diagrammatologie, Berlin 2016, S. 83.

Hasses Ideen der Bevölkerungs- und Grenzverschiebungen waren zwar radikal – in kleinerem Maßstab waren sie jedoch um 1900 bereits Praxis staatlicher Politik. Als erster Staat in Europa betrieb das Deutsche Reich mit der Ansiedlungskommission eine dezidierte Ethnopolitik. Diese reagierte auf einen gemessenen Anstieg der polnischen Bevölkerung – und hatte zum Ziel, die ethnographischen Verhältnisse in den östlichen Grenzländern zugunsten des deutschen Anteils zu verschieben. Die Begründung der Kommission war indes nicht nur motiviert durch ein demographisches Bedrohungsszenario, sondern hier wurden die Techniken des Erfassens und Kartierens zu Instrumenten staatlicher Ethnopolitik.

Gerade der Umstand, dass die Darstellungen der ethnographischen Verhältnisse auf statistischen Daten beruhten, bedingte ihre Wirkmächtigkeit. Denn, wie es Latours Begriff der zirkulierenden Referenz schon ausdrückt, verläuft diese Referenz nicht nur in eine Richtung. Zumindest potenziell ließ sich von den kompilierten Tabellen und Karten wieder auf das andere Ende der Übersetzungskette – die materiellen Verhältnisse – zugreifen. Die größte Wirkmächtigkeit von Inskriptionen geht, so Latour, von dieser Kontinuität des zweidimensionalen Raums auf dem Papier und dem materiellen, dreidimensionalen Raum aus. Man arbeitete „auf dem Papier“, manipulierte „aber noch immer dreidimensionale Objekte ‚dort draußen‘“.⁵

Was zeigt nun dieser Blick auf die preußische Statistik um 1900? Erstens macht er deutlich, dass die Daten nicht unvermittelt die historische Wirklichkeit nationaler Verhältnisse abbilden, sondern diese über die statistischen Techniken der Erfassung erst hervorgebracht wurden. Zweitens erklären die zeitgenössischen Daten und Karten nicht die Genese sogenannter Nationalitätenkonflikte, sondern waren ein zentraler Faktor deren Entstehung.

Ich möchte nun den Blick von den preußischen Volkszählungen abwenden und Ihnen einen knappen Überblick über die zentralen Ergebnisse meiner Studie geben. Denn schließlich habe ich die Entwicklung der Nationalitätenstatistik bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts verfolgt. Dabei habe ich das

⁵ Latour, Bruno: Drawing Things Together, S. 282.

Quellenmaterial mit vier Forschungsfragen angesteuert und ich versuche nun, diese in gebotener Kürze zu beantworten.

So habe ich *erstens* gefragt, wie das Nationale durch seine Quantifizierung verändert wurde und welchen Einfluss dies auf die Vorstellungen von Volk und Nation hatte. Dabei zeigte sich, dass es den Statistikern im Untersuchungszeitraum nicht gelang, eine widerspruchsfreie Definition ethnischer Zugehörigkeit vorzulegen, die sich bei Volkszählungen erheben ließ. In der dennoch erfolgten Vermessung zwischen Kaiserreich und Nationalsozialismus konnten zwei zentrale Widersprüche ausgemacht werden. Der erste wird in der Volkszählungspraxis bis zum Ersten Weltkrieg sichtbar. So war es das Ansinnen der Statistiker, die Nation – eine vorgestellte Gemeinschaft, so Benedict Anderson – dort zu

vermessen, wo sie nicht war: In der entsubjektivierten Sphäre jener Empirie, wie sie die Sozialwissenschaft des 19. Jahrhunderts in Anlehnung an die Naturwissenschaften aufgespannt hatte. Die Statistiker setzten Nationalität als objektiv erfassbare, binärcodierte und mittels geeigneter Kriterien wie der Muttersprache universell zählbare Eigenschaft. Dass sie das nicht war, zeigte sich ab dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts insbesondere bei Volkszählungen in den östlichen Grenzländern des Deutschen Reichs. Statt eindeutiger Verhältnisse wurde ein Phänomen sichtbar, dass die neuere Nationalismusforschung als „national indifference“ bezeichnet: Die Gezählten fügten sich nicht dem binären Schema der Erfassung. Dabei war es gerade diese von der Statistik produzierte Ambivalenz, die Fragen nach dem Wesen des Nationalen aufwarf.

Der zweite Widerspruch entstand nach dem Ersten Weltkrieg. Die Plebiszite zur territorialen Zugehörigkeit an der Ostgrenze des Deutschen Reiches hatten mehr Stimmen für den Verbleib bei Deutschland ergeben, als zuvor Deutsche gezählt worden waren. Für die Statistiker stellte dies erstens eine Anomalie und zweitens eine Möglichkeit, in den revisionistischen Chor einzustimmen, demnach in Versailles der Polnischen Republik deutsches Territorium zugeschlagen worden sei. In der Folge diskutierten Statistiker ein subjektives Kriterium, das sogenannte „Volksbekenntnis“. Insgesamt schälte sich eine Kombination objektiver und subjektiver Kriterien heraus. Das führte jedoch dazu, dass Nationalität nicht mehr binär, sondern graduell konzipiert wurde und daher nicht mehr eindeutig zu erfassen war. Die Zählungen stellten also her

und schrieben fest, was sie vorgaben, nur abzubilden. Die Statistik veränderte in einem steten Aushandlungsprozess zwischen Ideologie, statistischer Theorie und Technik sowie vermessener Empirie die Vorstellungen des Nationalen.

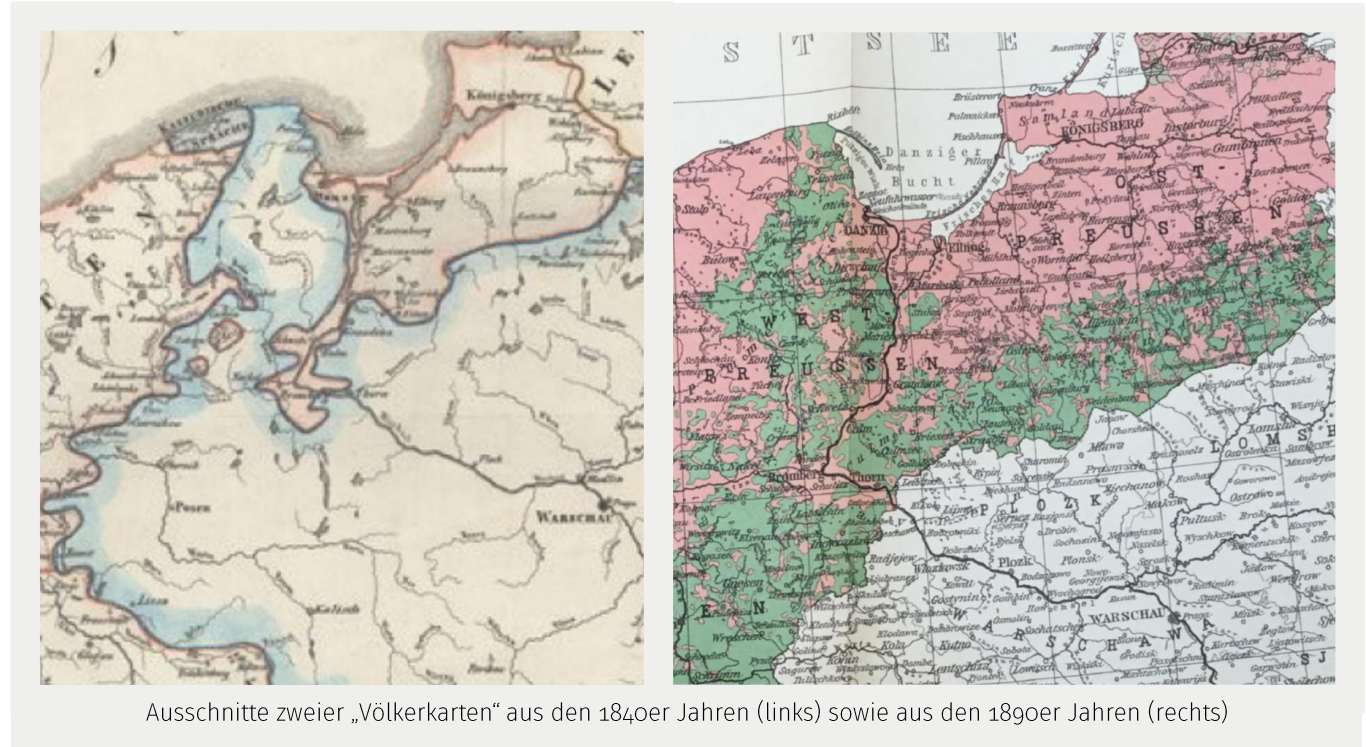
Zweitens habe ich nach dem Einfluss der Statistik auf sogenannte Völkerkarten gefragt. Denn als *das* Leitmedium räumlicher Repräsentationen war die Kartographie zentral für die Vorstellungen von Territorialität. Dabei kann von einem Prozess der Objektivierung des nationalen Territoriums gesprochen werden, da sich die Darstellungen über die Statistik dem Einfluss ihrer Verfasser entzogen. Das wird deutlich, wenn die Kartierung der östlichen Grenzregionen über einen längeren Zeitraum verfolgt wird. In den 1840er Jahren entstanden die ersten Völkerkarten, die eine

Antwort auf die im Vor- und Umfeld der Revolution 1848/49 virulent gewordenen Fragen nach den Grenzen der deutschen Nation gaben. Diese Karten zeigten lineare Grenzen um ein ethnographisch definiertes Deutschland. Die Zusammenstellung der heterogenen Materialbasis dieser Karten und damit die Grenzziehungen unterstanden zu einem Großteil den Verfassern. Das änderte sich mit dem Einzug der Statistik ins Kartenbild. Nun lag ein zentraler Datensatz vor, der die sogenannten Sprach- und „Volksgrenzen“ quasi-mechanisch hervorbrachte. Dies veränderte die Vorstellungen des nationalen Territoriums nachhaltig. Erstens war es insbesondere an der Ostgrenze des Deutschen Reichs nicht mehr möglich, eine lineare Grenze abzustecken, vielmehr entstand ein Bild ethnographischer Hybridität. Hier zu sehen zwei Beispiele der

Kartierung der Ostgrenze aus den 1840er sowie 1890er Jahren – auf dem Kartenbild nach Langhans, so eine zeitgenössische Beschreibung, sei eine eindeutige „Volksgrenze“ kaum mehr zu erkennen. Zweitens verschoben sich durch regelmäßige Erhebungen die erfassten Verhältnisse nun von Zählung zu Zählung. Das nationale Territorium, so die Wissenschaftler, war also nicht mehr statisch, sondern dynamisch zu denken. Insbesondere in der Zwischenkriegszeit zeigt sich eine verstärkte De- und Reterritorialisierung eines als deutsch markierten Raums. Die Nationalitätenstatistik brachte also ein evidenzbasiertes Bild nichtlinearer und dynamischer Grenzen hervor, das konträr zum Ideal eindeutiger und stabiler Grenzverläufe stand. Dieses Spannungsverhältnis prägte die Vorstellungen eines deutschen Raums.

Meine *dritte* Frage bezog sich auf die bevölkerungspolitischen Implikationen der Nationalitätenstatistik. Wie und wann entstand eine Dynamik, innerhalb derer es den Wissenschaftlern nicht mehr nur darum ging, die Verhältnisse abzubilden, sondern diese auch zu gestalten? Dabei lässt sich von der biopolitischen Wende des Nationalen um 1900 sprechen.

Statistiker betrieben vor dem Hintergrund der Erkenntnis dynamischer Grenzen verstärkt Ursachenforschung. Als Gründe erkannten sie Migrationsbewegungen, Reproduktionsraten und sogenannte Nationalitätenwechsel – ab der Zwischenkriegszeit auch „Umvolkung“ genannt. Über die Datenerhebung wurden diese Wissensfelder zu potenziellen Zielscheiben bevölkerungspolitischer Eingriffe. Ließen sich diese Prozesse steuern, so könnten auch die



ethnographischen Verhältnisse gestaltet werden. Statistiker berechneten zudem eine demographische Bedrohung seitens der polnischen Bevölkerung. Führt diese, wie gezeigt,

bereits um 1900 zu ethnopolitischen Eingriffen, so lag diese insbesondere im 20. Jahrhundert Ethnopolitiken zugrunde. Die sichtbar gemachte und berechnete Dynamik der

Ostgrenze und die daraus resultierende demographische Bedrohung des nationalen Territoriums führte also ab dem Ende des 19. Jahrhunderts zu einem bevölkerungspolitischen Appell: Konnte das Ideal stabiler Grenzverläufe nicht in der Empirie gefunden werden, so musste letztere dem Ideal, wenn nötig auch gewaltsam, angepasst werden.

Viertens wollte ich wissen, welche Funktionen die Techniken der Erfassung und Kartierung in den Zugriffen des Deutschen Reichs auf das östliche Europa erfüllten. Dafür habe ich Volkszählungen, Erfassungstechniken sowie bevölkerungspolitische Planungen im Ersten und Zweiten Weltkrieg untersucht. Zusammenfassend betrachtet zeigt sich zweierlei:

Erstens waren statistische Daten und ethnographische Karten die zentralen Medien des planerischen Zugriffs auf die besetzten Gebiete. Zweitens war die Nationalitätenstatistik eine wichtige Technologie in der Umsetzung dieser Pläne. So wurden in beiden Weltkriegen kurz nach der militärischen Eroberung Volkszählungen anberaumt. Diese segregierten die Bevölkerung und standen im direkten Zusammenhang mit bevölkerungspolitischen Eingriffen. Ohne Menschen in Daten zu übersetzen und sie lesbar zu machen, konnten diese nicht zur Zielscheibe werden. Letztlich bedurfte es jedoch – aufgrund eingangs erläuteter Schwierigkeiten bei den Zählungen – neuer Erfassungstechniken: Pässe, die die

Zugehörigkeit festschrieben, sowie Karteisysteme als dynamische Datenspeicher wurden zu machtvollen Strukturelementen der deutschen Besatzung. Sie lieferten insbesondere im Zweiten Weltkrieg die Berechnungsgrundlage nationalsozialistischer Volkstumspolitik und waren somit an ihrer Umsetzung beteiligt.

Abschließend möchte ich mich noch einmal bedanken. Erstens bei meiner Doktormutter, Maren Röger. Sie ermutigte mich, diese Studie zu schreiben – womöglich stünde ich ohne sie also gar nicht hier. Zweitens danke ich Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit!



Die Architektur der Uni Erfurt zeigt sich festlich.

Fotostrecke: Der Festabend



Das Tagungsteam am Festabend



Würdig, festlich und zugleich sehr cool - für Stimmung sorgte die Band *Trio* mit Ludwig Bormann, Nicolar Greiner und Tobias Krüger.



Der Essensnachschub erfreut hungrige Gäste nach langem Tagungstag.



Auch draußen ging es lauschig zu.

Die Disko danach



Die GWMT rockt den Hörsaal.



Ob Bonn oder Erfurt – der DJ Battle läuft weiter.

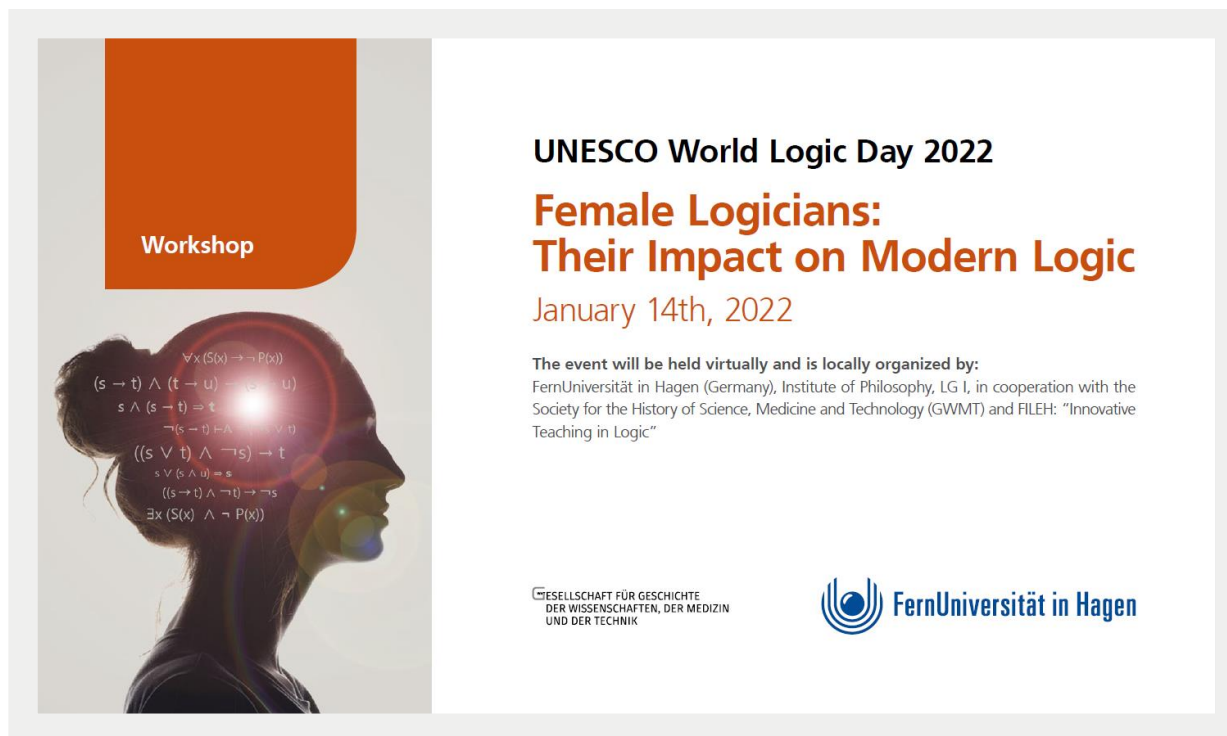


Berichte

Bericht AG Frauen*- und Genderforschung

Liebe Kolleg*innen,

am 14. Januar 2022 fand anlässlich des UNESCO World Logic Day 2022 der von der GWMT im Rahmen der Jungen Perspektiven geförderte Workshop „Female Logicians: Their Impact on Modern Logic“ statt, organisiert von Andrea Reichenberger mit Unterstützung von PD Dr. Jens Lemanski und Claudia Anger (FernUniversität in Hagen). Unter dem Titel „Geschichte schreiben – Zukunft ändern. Logikerinnen und ihr Einfluss“ erschien dazu ein wissenschaftlicher Blog-Beitrag des Netzwerks Frauen- und Geschlechterforschung NRW. Die Zeitschrift *European Scientist* berichtete von der UNESCO-Veranstaltung am 04.02.2022



(A Workshop on Female Logicians, Celebrating the UNESCO World Logic Day).

Während Gleichstellung und gender- und diversitygerechte Didaktik an Universitäten

und Hochschulen schon seit vielen Jahren ganz oben auf der Agenda stehen, und die feministische Forschung als auch Gender Studies eine beachtliche Zahl von Beiträgen in

bestimmten Bereichen der historischen Wissenschaften, wie der Medizingeschichte, geleistet haben, ist das Thema im Schnittpunkt Mathematik- und Logikgeschichte nach wie vor ein Desiderat. Eine Reihe von derzeitigen Projekten zielt darauf ab, auf dieses Desiderat aufmerksam zu machen, so zum Beispiel die Podcast-Reihe *LogIn* am King's College der Universität London.

Auf der diesjährigen Jahrestagung der GWMT am 21.-23.09.2022 in Erfurt gab es die Sektion „Geschlechtergeschichtliche Perspektiven auf Geistes- und Humanwissenschaften“, mit Vorträgen von Dominik Merdes (Braunschweig) und Bettina Wahrig (Braunschweig). Andrea Reichenberger (Siegen) konnte aus gesundheitlichen Gründen nicht teilnehmen. Ziel der gemeinsamen Sektionsveranstaltung war es, aus geschlechtergeschichtlichen Perspektiven,

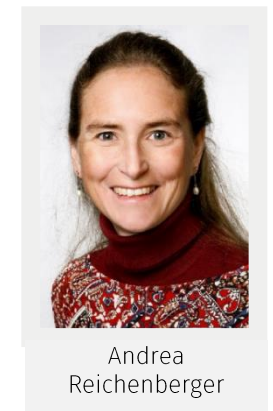
insbesondere der feministischen Epistemologie, zum besseren Verständnis interdisziplinärer Verflechtungen zwischen den „Zwei Kulturen“ (C.P. Snow 1959), den Geistes- und Naturwissenschaften, beizutragen und auf die Fragilität dieser seit jeher diskutierten Klassifikation aufmerksam zu machen.

In Auseinandersetzung mit (queer-)feministischen, postkolonialen und postoperaistischen Theorien untersuchte Dominik Merdes Geschlechterverhältnisse an Missionskrankenhäusern in Südchina (ca. 1860-1920) und in der vom Missionsarzt Harold Balme verfassten Geschichte über die „Ankunft der chinesischen Pfleger_in“ (1921). Bettina Wahrig fragte in Auseinandersetzung mit den Schriften Hélène Cixous nach der möglichen Rolle der „écriture féminine“ unter den heutigen Bedingungen queer-feministischer Debatten sowie

tin*- (trans-, inter-, nonbinär*-) Feindlichkeit und Antifeminismus.

Wie immer ist jede*r herzlich eingeladen, sich zum informellen Austausch, zur Diskussion und Vernetzung mit Vorschlägen, Projekten, Ideen und Anregungen zu wenden an:

Andrea Reichenberger
andrea.reichenberger@uni-siegen.de



Andrea Reichenberger

Wie jedes Jahr wird auch auf der kommenden Jahrestagung der GWMT 13.-15.09.2023 in Ingolstadt ein Treffen der AG Frauen*- und Genderforschung stattfinden. Alle sind herzlich eingeladen!

Mit herzlichen Grüßen
 Andrea Reichenberger

Bericht AG Forum Geschichte der Lebenswissenschaften (FoGeL)

Das offene Forum hat sich in diesem Jahr mit dem Themenbereich Diversität, Gerechtigkeit und Inklusion beschäftigt. Die Teilnehmer*innen diskutierten nicht nur wie die historische Erforschung der Lebenswissenschaften als Fachdisziplin im deutschsprachigen Raum diversifiziert werden kann, sondern auch wie queere, de- und postkoloniale sowie Disability-Perspektiven die Forschung im kommenden Jahrzehnt bereichern können.

Gerade in Zeiten gesellschaftlicher Verunsicherung, so eines der Ergebnisse des Forums, muss eine diversifizierte historische Wissenschaftsforschung eine starke, auch öffentliche, Stimme finden. Einem verkürzten und unterkomplexen Verständnis der Funktion und

Aufgabe der Lebenswissenschaften, so der Konsens der Teilnehmer*innen, kann nur mithilfe einer selbstbewussten historisch-sozialen Kontextualisierung begegnet werden. Es wurde gefordert, dass sowohl in der Community als auch in den Fachgesellschaften ein offener Diskurs darüber geführt werden muss, welche Mittel wir als Historiker*innen der Lebenswissenschaften angesichts von Fake-News und Fake-Science (z. B. zum menschengemachten Klimawandel oder der wachsenden Impfskepsis) zur Verfügung haben und wie wir diese in Lehre-, Ausbildung und Forschung etablieren können.

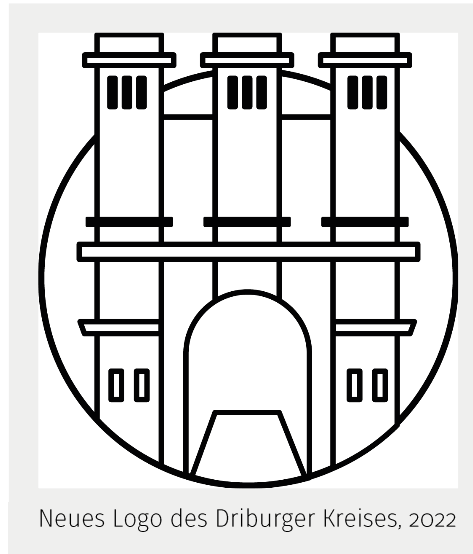
Zu diesem Zweck wurde beschlossen, das 9. Offene Forum dem Thema „Public Understanding of Science und die Rolle der Geschichte der Lebenswissenschaften“ zu widmen. Unser Ziel wird es sein, gemeinsam einen Aktionsplan zur gesellschaftlichen Verantwortung unseres Fachs zu entwickeln und zu diskutieren, welche Forschung im deutschsprachigen Raum gegenwärtig an der Schnittstelle lebenswissenschaftlicher Praxis, deren Geschichte und unserer fachlich-gesellschaftlichen Verantwortung durchgeführt wird.

Bei Rückfragen:

dana.mahr@unige.ch

Bericht AG Driburger Kreis

Die 60. Jahrestagung des Driburger Kreises fand am Dienstag, den 20. und Mittwoch, den 21. September 2022 in Erfurt statt. Im Vorfeld der Tagung initiierte das 2021 neu gewählte Organisationsteam bestehend aus Paulina Gennermann, Sophia Wagemann und Alexander Stöger zum Anlass des Jubiläums einige Neuerungen, um besser auf die Angebote des Driburger Kreises aufmerksam zu machen. Neben einem überarbeiteten Logo hat der Driburger Kreis nun auch eine eigene Website www.driburgerkreis.de, auf der sich die Calls for Papers, Tagungsprogramme und weitere Informationen zu Aktivitäten des Driburger Kreises finden lassen. Geplant ist, nach und nach auch die Informationen zu früheren Tagungen ins Archiv der Website einzupflegen. Darüber hinaus hat der



Driburger Kreis nun auch einen Twitter-account [@DriburgerKreis](https://twitter.com/DriburgerKreis), der die Möglichkeit bietet, Interessierte weiter zu vernetzen.

Die Neuerungen wurden auf der Tagung in Erfurt vorgestellt und fanden große Zustimmung. Thema der Jubiläumstagung war das von den Teilnehmenden im Vorjahr gewählte

„Frösche“. Insgesamt gab es neun Beiträge, die von 15 Teilnehmenden verfolgt und rege kommentiert wurden. In den gezielt länger veranschlagten Pausen und bei den geplanten Restaurantbesuchen am Abend gab es fruchtbaren Austausch und Anregungen zu zukünftigen Veranstaltungen und Kooperationen.

Am Dienstag fanden sieben Vorträge statt. Den Anfang machte Sandra Klos mit dem Fallbeispiel des Biologen Paul Kammerer in ihrem Vortrag „Der Krötenküsser und der Skandal um die Brunftschwien“. Thematisiert wurde Kammerers angebliche Entdeckung von Brunftschwien bei Fröschen, die Zweifel an seinem Fund aufgrund von manipulierten Fotografien sowie die öffentliche und

wissenschaftliche Wahrnehmung nach Kammerers Suizid.

Es folgte Elias Blüml mit seinem Vortrag „Die obrigkeitliche Durchdringung und Aushandlung des Fahrradwesens in Bayern Ende des 19. Jahrhunderts“, in welchem er die mangelnde einheitliche Verkehrsgesetzgebung zu Fahrrädern in deren Anfangszeit in Bayern thematisierte. Im Fokus stand der Fall von Maria und Edmund Kammeln, die sich durch ihre Lust am Radfahren immer wieder mit den örtlichen Behörden und deren Misstrauen gegenüber dem neuen Fortbewegungsmittel auseinandersetzen mussten.

Elisabeth Müller eröffnete den zweiten Teil des ersten Tagungstages mit ihrem Vortrag zu „Ernst Haeckel als Botaniker“. Im Zentrum stand dabei Haeckels Botanisieren als

Beispiel für ein praxisorientiertes Verständnis von Wissensgewinn. Daran schloss der Vortrag von Torsten Bendl über den „Lyzeumsprofessor Karl Stöckl – Ein Wissenschaftspopularisierer und -multiplikator am Anfang des 20. Jahrhunderts“ an. Zwar fehlte Stöckl die übliche Infrastruktur für den Wissenschaftsbetrieb, doch, wie Bendl ausführlich beschreibt, trat er nichtsdestotrotz durch eine Vielzahl von Veröffentlichungen und Übersetzungen hervor und erlangte damit einerseits wissenschaftliches Renommee, während er andererseits zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse in der Bevölkerung beitrug.

Nach diesem Exkurs in die Geschichte wissenschaftlicher Praktiken kehrten die Frösche zurück in den Fokus im Beitrag von Doris Fischer-Radizi und Hans Fischer, die der Frage

nachgingen: „Wie kam der Frosch ins Labor? Die Gaswechseluntersuchungen der Ärztin Rachel Plaut von 1919-1924 und was Schüler heute noch von den Versuchen der Physiologin lernen konnten“. Im ersten Teil des Vortrags führte Doris Fischer-Radizi in die Biographie und die wissenschaftlichen Leistungen Plauts ein. Besonders hervorgehoben wurde dabei Plauts Sammlung von Versuchstieren, insbesondere Fröschen, die die Biologin gelegentlich kiloweise lebend im Rucksack mit dem Fahrrad vom Teich zurück ins Labor brachte. Im zweiten Teil des Vortrags diskutierte Hans Fischer die Verwendung von Froschmodellen im Schulkontext, mit Hilfe derer Schüler*innen beispielsweise die Entstehung von Normwerten in biologischen Messungen nachvollziehen lernen können.

Der vorletzte Vortrag des Tages wurde von Alexander Stöger zu „On Migrating Frog Cells and Manuscripts. Das Peer Review Verfahren der Royal Society zwischen 1832 und 1920“ gehalten. Besonders deutlich wurde bei seinen Erläuterungen das Potential, welches diese oft unbeachteten Reports als Quelle für die wissenschaftshistorische Forschung darstellen.

Eleyne Wenninger schloss mit ihrem Vortrag „Wissen und Gegenwissen. Dimensionen außerakademischer Gentechnologiekritik in der Bundesrepublik Deutschland, ca. 1986“ die Vortragsreihe am Dienstag ab. Sie nahm dabei die außerakademische Debatte um den Verein Gen-ethisches Netzwerk in den Fokus und diskutierte das Spannungsverhältnis von Wissen und Gegenwissen im Feld der Gentechnologie der 1980er Jahre.

Der zweite Tagungstag umfasste zwei Vorträge sowie die traditionelle Schlussdiskussion mit Themenwahl für die Tagung 2023. Den Auftakt machte Lisa Gachet, die ihre Forschung zur Darstellung des Frosches in Kinderbüchern präsentierte. Mit ihrem Vortrag „Der Wandel des Froschlurchs in der DDR-Kinderliteratur bis heute. Vom Einfallspinsel zum Umweltaktivisten“, der zusammen mit Karl Porges entstanden ist, beleuchtet Gachet kritisch die ungenauen und biologisch inkorrekten Darstellungen in Kinderbüchern und wirft die Frage auf, inwiefern solche Darstellungen die frühe Umweltbildung negativ beeinflussen.

Hana Yoo schloss mit einem künstlerischen Ansatz zur Multidimensionalität von Mensch und Tier anhand der Metapher des Frosches die Vortragsreihe ab. Sie stellte ihr Projekt



„Die dritte Membran. Ein interdisziplinäres Forschungs- und Filmprojekt“ vor, das konzeptionell auf die Aspekte des Froschs als Sektionstier, religiöses Objekt sowie die Verwendung von Froschgift durch den Menschen eingeht. Sie griff damit Themen aus einer künstlerisch-assoziativen Perspektive auf, die zuvor wissenschaftlich besprochen wurden, und regte eine begeisterte Diskussion an.

Im Anschluss an die Vorträge wurde das Rahmenthema in einer offenen Diskussionsrunde nochmals besprochen. Einerseits wurden hier Querverbindungen zwischen den Vortragsthemen aufgezeigt, andererseits diskutierten die Teilnehmer*innen, welche Aspekte des Frosches als epistemisches Objekt nicht aufgegriffen wurden und welches weitere Potenzial der Fokus auf ein so vielschichtiges Tier und

seine komplexen Verbindungen zu Mensch und Wissenschaft aufweist.

Abschließend wurde das Rahmenthema für die kommende Tagung gewählt. Die Themenvorschläge fielen divers aus und umfassten ein breites Spektrum an Interessen, sodass die Wahl nicht leicht war. Schließlich wurde als neues Rahmenthema „Zu spät?!“ festgelegt, ein Blick auf die relative Temporalität in der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte, die von Messmethoden bis zu subjektiver Wahrnehmung und problematischen Systemvorgaben viel Potenzial für Vorträge bietet.

Der Call for Papers wird zum März 2023 erwartet. Der nächste Driburger Kreis findet im September 2023 in Ingolstadt statt.



Zum 60. Mal tagt der Driburger Kreis - hier beim Bericht auf dem Festabend.

Der Bericht wurde verfasst von Gina M. Klein in Kooperation mit den Organisator*innen des Driburger Kreises.

Bericht AG Mittelbau

Mittelbau-Umfrage: Seit mehreren Jahren führt die AG Mittelbau im Rahmen der Institutsumfrage der GWMT eine anonyme Befragung zu den Anstellungsverhältnissen an den Institutionen in der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte durch. Die GWMT ist eine der wenigen Fachgesellschaften, für deren Fächer solche Daten vorliegen. Damit nimmt sie im Netzwerk der Mittelbauinitiativen NGAWiss eine Vorreiterrolle ein. Die ausführlichen Ergebnisse können online eingesehen werden; hier nur knapp die wichtigsten Ergebnisse: Durch Fluktuationen im Sample und einem insgesamt geringeren Rücklauf für die Umfrage sollten die Ergebnisse in ihrer Belastbarkeit allerdings nicht überschätzt werden.

Insgesamt deuten die Zahlen im Vergleich zu den Vorjahren eine Verschlechterung der Anstellungsverhältnisse an. Ganze 87% der Prä- und Postdocs ohne Professur sind befristet angestellt. Auch die Quote derer, die in Teilzeit arbeiten, ist mit über 50% sehr hoch. Bemerkenswert ist schließlich der starke Anstieg des Anteils der befristeten Professuren (von 4% auf 15%). Nachdem die Zahl im Vorjahr durch die erfolgreiche Verstetigung bestehender Professuren gesunken war, zeigt dieser erneute Anstieg, dass unsichere Anstellungsverhältnisse mittlerweile auch auf der Karrierestufe der Professur nicht unüblich sind.

Die AG spricht ihren herzlichen Dank aus an Alle, die ihre Daten zurückgemeldet haben – und die Bitte an Alle, die es nicht getan haben, dies in Zukunft bitte zu tun; diese Daten



Mittelbauvertretung im
Vorstand: David Freis

sind wichtig für den Mittelbau.

Runder Tisch: Bei der diesjährigen Jahrestagung gab es wieder einen Runden Tisch der AG Mittelbau, der sich in diesem Jahr mit der „Gegenwart und Zukunft des Wissenschaftszeitvertragsgesetzes nach seinen Evaluationen“ befasst hat. Danke an Laurens Schlicht für die Vorbereitung!

Die AG Mittelbau trifft sich weiterhin regelmäßig, mehr zu der AG und dem Kontakt findet sich [hier](#).

Bericht AG Political Epistemologies



Im Rahmen der Jahrestagung in Erfurt hielt die neue GWMT-Arbeitsgruppe *Political Epistemologies of Central and Eastern Europe* (PECEE) am 22. September 2022 ihr konstituierendes Treffen ab. Vor dem Hintergrund weltweiter Debatten über Postfaktizität, gesellschaftliche Fragmentierung und neue mediale Unübersichtlichkeit beschäftigt sich die interdisziplinäre und internationale Gruppe in transregionaler Perspektive mit Normen und Praktiken, Medien und Figuren der Erzeugung, Stabilisierung und Dementierung wissenschaftlichen Wissens. Dabei fokussieren wir

ebenso auf die politische Zurichtung und Indienstnahme von Wissen wie auf die politischen Implikationen spezifischer Epistemologien.

Die AG versteht sich als Fortsetzung der gleichnamigen Forschungsinitiative, die von Vertreter*innen der Universitäten Erfurt, Wien und Sussex, des Leibniz-Instituts für Geschichte und Kultur des östlichen Europas (GWZO) in Leipzig und des Masaryk-Instituts und Archivs der Akademie der Wissenschaften der Tschechischen Republik in Prag getragen wird. Seit 2017 sind aus diesem Kreis Workshops, Publikationen und Forschungsanträge entwickelt worden, die u.a. folgende Themen aufgegriffen haben: „Soviet States and Beyond: Political Epistemologies of/and

Marxism“ (2018), „Beyond Post-Truth: Media Landscapes in the ‘Age of Insecurity’“ (2019), „Academic Authority and the Politics of History and Science in Eastern Europe“ (2020), „Dissidents as Figures of Truth“ (2021) und ganz aktuell im Oktober 2022 „Gendering Epistemologies – Gender and Situated Knowledge: Perspectives from Central, Eastern and Southeastern Europe“.

Zu den wichtigsten Publikationen der Gruppe gehören:

- Guest Section „The Past and Present of Political Epistemologies of (Eastern) Europe“ (ed. by Friedrich Cain, Bernhard Kleeberg and Jan Surman), *Historyka. Studia Metodologiczne* 49 (2019).

- Special Issue „A New Culture of Truth? On the Transformation of Political Epistemologies Since the 1960s in Central and Eastern Europe“ (ed. by Friedrich Cain, Dietlind Hüchtker, Bernhard Kleeberg and Jan Surman), *Stan Rzeczy / State of Affairs* 17 (2019).
- Sonderheft „Academic Authority and the Politics of Science and History in Eastern Europe“ (ed. by Friedrich Cain, Dietlind Hüchtker, Bernhard Kleeberg, Karin Reichenbach and Jan Surman), *Berichte zur Wissenschaftsgeschichte* 3-4 (2021).

Darüber hinaus hat sich die Gruppe in diesem Jahr auch besonders für die Unterstützung ukrainischer Wissenschaftler*innen engagiert. Eine komplette Übersicht über Workshops, Publikationen und sonstige Aktivitäten der PECEE-Initiative findet sich [hier](#). Als neue Arbeitsgruppe der GWMT wollen wir die Verbindung von mittel-/osteuropäischer Geschichte und Wissenschaftsgeschichte und die Zusammenarbeit mit Forscher*innen zu und aus diesen Regionen stärken. Auf dem ersten Treffen wurde mit den anwesenden Interessierten über organisatorische Fragen hinsichtlich künftiger Formate gesprochen, etwa im

Rahmen der GWMT-Jahrestagungen, aber auch darüber hinaus. Wir haben auch eine Mailingliste geschaffen – die Aufnahme in diese Mailingliste kann über die Adresse pecee.initiative@gmail.com erbeten werden.

Als Ansprechpartner*innen der AG fungieren Friedrich Cain (Universität Wien), Karin Reichenbach (GWZO Leipzig) und Jan Surman (Masaryk Institute and Archives CAS Prag).

Bericht AG Diversität in der Geschichte der Wissenschaft, Medizin & Technik (in Gründung)

Bericht vom Treffen auf der Tagung

Im Rahmen dieses ersten Treffens der AG Diversität (in Gründung) haben die Mitglieder die folgenden Punkte diskutiert und als Aufgaben für eine Diversifizierung des Fachs festgestellt:

Die GWMT muss ihre Anstrengungen erhöhen, diejenigen Historiker*innen anzusprechen, welche queeres Denken und Theorie, de- und antikoloniale Theorien sowie die Disability-Studies in ihrer Forschung integrieren. Dazu gehört unter anderem, dass wir als Fachgesellschaft relevante Publikationen unserer Mitglieder zu solchen Themen

hervorheben und über entsprechende Veranstaltungen informieren.

Ferner wollen wir Ressourcen für Lehre und Forschung sammeln und austauschen, die dazu beitragen können, die Präsenz von Diversitätsfragen und das Interesse an ihnen zu erhöhen. Indem wir denjenigen, die solche Ressourcen entwickeln, als Fachgesellschaft mehr Aufmerksamkeit schenken, hoffen wir, zu einer nachhaltigen Öffnung unserer Fachkultur beizutragen. Ferner planen wir, sowohl unserer Fachgesellschaft als auch der allgemeinen Öffentlichkeit die Vielfalt und das Ausmaß und die Anschlussfähigkeit der aktiven Forschung zu queeren, de- und antikolonialen sowie Disability fokussierten Themen näherzubringen.

Beispielsweise durch Ausstellungen, Tagungen und Auszeichnungen. Zugleich wollen wir in der GWMT eine Kultur fördern, in der die Forschung aus marginalisierten Gruppen aktiv und öffentlich unterstützt wird und die dazu beiträgt, deren Position im Fach zu stärken.

Da es sowohl in inhaltlicher als auch personeller Hinsicht starke Überschneidungen mit der AG Frauen*- und Genderforschung gibt, wurde diskutiert, wie die AG Diversität mit dieser kooperieren oder sogar fusionieren kann.

Bei Rückfragen:

dana.mahr@unige.ch

Calls: Preise und Einladungen

Call: Arbeitsgruppen

Auf der Jahrestagung 2018 bestätigte die MV der GWMT die Vorstandsinitiative, die Gründung und Tätigkeit von Arbeitsgruppen zu unterstützen. So wird die Vernetzung unter Mitgliedern gefördert. Die Unterstützung besteht in der Schaffung von Sichtbarkeit, indem die Arbeitsgruppen (AGs) im Internet geführt werden und Raum im Newsletter bekommen. Die AGs wurden und werden institutionalisiert, indem auf den MVs jeweils Ansprechpersonen für die jeweilige Arbeitsgruppe gewählt werden, die dann auch als solche auf den Webseiten benannt sind. Zusätzlich zum Vernetzungsaspekt schaffen wir verantwortliche, für Nachwuchs und

Mittelbau gegebenenfalls curriculums-relevante Positionen, und damit die Möglichkeit, sich auf einer vorstandsnahen Ebene zu engagieren. Der Verein wiederum kann dadurch womöglich seine Tätigkeitsbereiche und die Vielfalt der Expertisen erweitern oder sichtbarer machen. Wie leicht zu erraten, sind uns dabei internationale Gesellschaften, bei denen so etwas gut funktioniert, dafür Vorbild.

<https://www.gwmt.de/netzwerke/>

Diese AGs existieren bereits:

- AG Mittelbau
- AG Frauen*- und Genderforschung
- AG Forum Geschichte der Humanwissenschaften
- AG Diversität in der Geschichte der Wissenschaft, Medizin & Technik
- AG Political Epistemologies of Central and Eastern Europe

Zusätzlich existiert die eigenständige Gruppe (nicht als AG) der Studierenden und Promovierenden als Driburger Kreis.

Wir freuen uns auf Vorschläge, die uns möglichst vor der kommenden Jahrestagung erreichen sollten, damit sie auf der nächsten MV vorgestellt werden können. Nach unserer Vorstellung wäre wünschenswert, wenn sich Menschen zu AGs etwa zu folgenden Themen zusammenfinden könnten:

- Internationalisierung (unserer Fächer, der GWMT);
- AG Drittmittelaquise (auch innovative Fördermöglichkeiten für sich selbst und GWMT-Mitglieder ausloten);
- Sichtbarkeit der GWMT in Presse und Öffentlichkeit (Medien-nahe Mitglieder?)

Rückfragen und Vorschläge gern an:

Bettina Bock von Wülfigen

bockvwub@hu-berlin.de

<https://www.gwmt.de/netzwerke/>

... und vieles mehr.



Die Vorträge aller Sektionen auf der diesjährigen Jahrestagung waren gut besucht.

Call: NTM-Artikelpreis für junge Autor*innen 2023

Die Zeitschrift „NTM – Zeitschrift für Geschichte der Wissenschaften, Technik und Medizin“ vergibt auch 2023 wieder einen Artikelpreis für junge Autor*innen, der auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und Technik (GWMT) verliehen wird. Prämiert wird das beste eingesandte, unveröffentlichte Manuskript in Aufsatzlänge aus den Gebieten der Geschichte der Wissenschaften, der Technik und der Medizin. Der Preis wurde von Birkhäuser 2016 erstmals gestiftet; er beinhaltet ein Preisgeld (400 EUR), einen Buchgutschein (200 EUR) und eine zweijährige Mitgliedschaft in der GWMT

*Einsendungen – besonders
von Einzelartikeln – willkommen
zum 01. 04. 2023*

(inkl. Online-Zugang zur NTM). Das Preiskomitee setzt sich aus zwei Vertreter*innen der NTM-Herausgeberschaft sowie aus Mitgliedern des Beirats der Zeitschrift zusammen. Einsendungen erfolgen an die Schriftleitung (ntm.redaktion@uni-erfurt.de) bis zum 1.4.2023.

Einsendungen und Teilnahmebedingungen

Die eingesandten Artikel (ca. 75.000 Zeichen) sollen sich an dem Autorenleitfaden der NTM orientieren; sie sollten in methodischer oder theoretischer Hinsicht innovativ sein oder neue Forschungsfelder eröffnen. Aufgefordert zur Einreichung sind junge Autor*innen vor oder nach der Promotion, soweit diese nicht länger als vier Jahre zurückliegt (Stichdatum ist die Verteidigung der Promotion; Elternzeiten werden berücksichtigt). Akzeptiert werden Manuskripte in deutscher, englischer oder französischer Sprache. Jede Einsendung wird als potenzieller Beitrag zur Veröffentlichung in NTM geprüft, die daher im laufenden Verfahren

nicht bei anderen Zeitschriften zur Publikation eingereicht werden kann. NTM veröffentlicht den prämierten Artikel nach Abschluss des peer-review-Verfahrens.

English version

NTM article prize for young authors 2023

The journal “NTM – Journal of the History of Science, Technology and Medicine” invites submissions for its annual article prize for young authors. Please submit previously unpublished manuscripts of article-length essays in the fields of history of science, technology and medicine. The prize will be given to the best submission. Initiated by the publishing house Birkhäuser in 2016, the prize includes a sponsored two-year membership in the GWMT and online access to the NTM, a monetary award (400 EUR) and a book

voucher (200 EUR). The prize committee includes two representatives of the NTM editorial board and members of its advisory board. The prize will be awarded at the annual meeting of the Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und Technik (GWMT) in September 2023. Submissions are due by the 1st of April 2023 and should be sent to the Managing Editor of NTM: ntm.redaktion@uni-erfurt.de. All submissions will also be evaluated for potential publication in NTM.

Submissions and Conditions of Participation

Manuscripts (ca. 75,000 characters) should follow the journal’s instructions for authors and can be submitted in German, English or French. They are supposed to be

methodically or theoretically innovative or should open up new areas of investigation.

The competition is open to young authors who have yet to finish their PhD or who have already received it within four years of the date of their submission. Parental leave will be taken into account.

Articles must not have been previously published in another form or outlet and should not be currently under consideration by another journal or book series. NTM will publish the award-winning article once it has passed the peer-review process.

Call: Junge Perspektiven 2023

Förderung eines Workshops „Junge Perspektiven“ in der Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte

Die Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik (GWMT) ruft zur Einreichung von Vorschlägen für Workshops in der Reihe „Junge Perspektiven“ auf.

Unter dem Titel „Junge Perspektiven“ fördert die GWMT thematische Workshops, auf denen Nachwuchswissenschaftler*innen ihre Projekte und Ergebnisse im Beisein ausgewählter Expert*innen vorstellen und diskutieren können. Das Format unterscheidet sich durch den thematischen Fokus und

durch die Mitwirkung von Expert*innen deutlich vom Zuschnitt des Driburger Kreises. Die finanzielle Unterstützung der GWMT ist deshalb insbesondere für die Mehrkosten gedacht, die durch eine Einladung von Expert*innen entstehen und meist nicht durch laufende Budgets getragen werden können. Vorschläge und Initiativen für Nachwuchsworkshops nach diesem Modell können und sollen frei aus dem Mitgliederkreis kommen.

„Junge Perspektiven“ ist ein Workshop-Format der GWMT, organisiert von Nachwuchswissenschaftler*innen für Nachwuchswissenschaftler*innen. Es bietet Graduierenden,

Promovierenden, aber auch Post-Docs im Feld der Wissens-, Wissenschafts-, Medizin- und Technikgeschichte ein Forum des wissenschaftlichen Austauschs. Einbezogen werden sollen Expert*innen, die mitdiskutieren oder kommentieren.

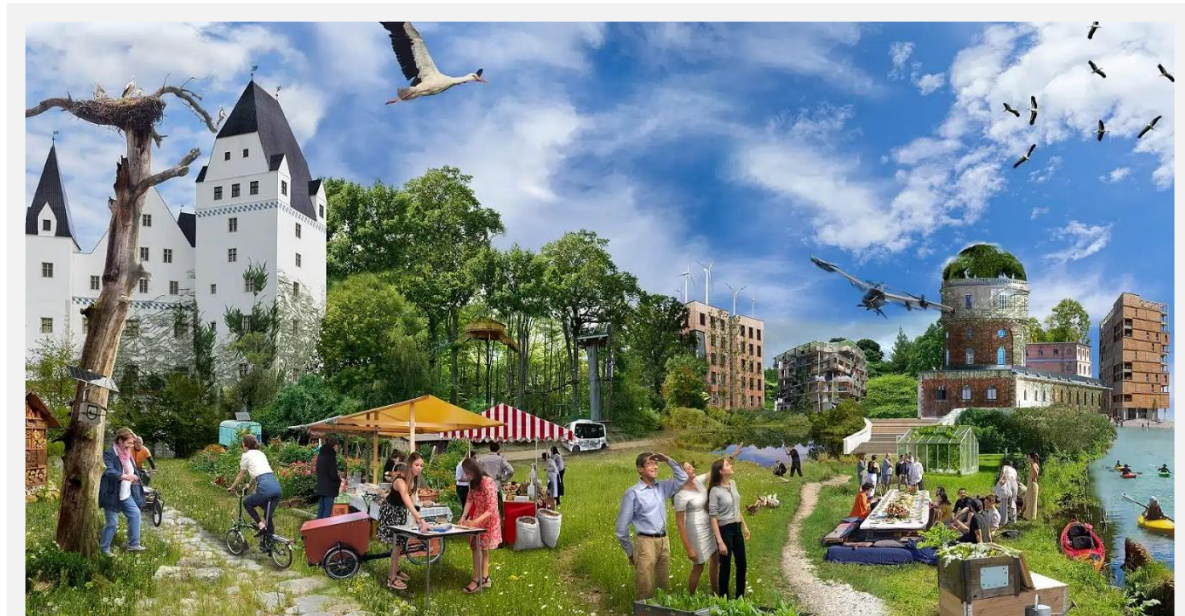
Vergangene Themen der „Jungen Perspektiven“ waren „Gender in der Medizin-, Wissenschafts- und Technikgeschichte“ und „Geschichte der Humanwissenschaften“.

Willkommen sind insbesondere Vorschläge, die aktuelle Forschungsfragen sowie neue Forschungsfelder aufgreifen, die Perspektiven und Konzepte für innovative Forschung diskutieren oder themenorientierte

Netzwerke (weiter)entwickeln.

Für den Förderzeitraum 2023/24 sind mit Nachdruck auch digitale Veranstaltungskonzepte zur Bewerbung eingeladen, deren Finanzkonzept eine sinnvolle Verwendung der beantragten Förderhöhe deutlich macht. Wir freuen uns in diesem Bereich auf kreative, auch unkonventionelle Ideen.

Die GWMT unterstützt diese Workshops mit bis zu 3.000 €. Bei Förderung wird ein schriftlicher Bericht und ein Bericht auf der Jahrestagung der GWMT erwartet.



Auch Ingolstadt zeigt junge Perspektiven: So denkt sich Ingolstadt das Einvernehmen von Mobilität, Technik und Nachhaltigkeit im Jahr 2045.

Vorschläge für 2023/24 können bis 15. Mai 2023 eingereicht werden. Bitte schicken Sie zur Bewerbung ein zweiseitiges Exposé inkl. Namensliste von einzuladenden Expert*innen und einen Finanzplan an die Schriftführerin (nadine.metzger@fau.de).

Call: Förderpreis der GWMT

Die Gesellschaft für Geschichte der Wissenschaften, der Medizin und der Technik e. V. (GWMT) führt die jährliche Vergabe des Förderpreises, der bis 2017 durch die Deutsche Gesellschaft für Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik e.V. (DGGMNT) 17 mal vergeben worden war, fort. Durch den Förderpreis werden Forschungsarbeiten von Nachwuchswissenschaftler*innen (in der Regel nicht älter als 40 Jahre) aus dem Gebiet der Geschichte der Medizin, Naturwissenschaft und Technik anerkannt und gefördert. Der Förderpreis ist mit 1.250,- Euro dotiert.

Die Reisekosten zur Preisverleihung werden bis zur Höhe der Bahnfahrt 2. Klasse

übernommen. Zur Teilnahme aufgefordert und berechtigt sind Forschende, die sich in ihren Qualifikationsarbeiten (Master- und Diplomarbeiten oder Dissertationen) mit Themen aus den Gebieten der Geschichte der Medizin, Wissenschaft oder Technik befassen haben. Die eingereichten Arbeiten sollen einen innovativen Beitrag (z. B. in Hinsicht auf Fragestellung, Quellenmaterial oder methodisches Vorgehen) zum Fach leisten; dies gilt gleichermaßen für theoretisch, methodisch oder empirisch ausgerichtete Arbeiten.

Da der Preis der wissenschaftlichen Nachwuchsförderung dient, sind Habilitationsschriften vom Förderpreis ausgenommen. Die Forschungsergebnisse (Master- oder Diplomarbeiten sowie Dissertationen) bzw.

deren Veröffentlichungen sollen nicht älter als zwei Jahre sein. In der Regel sollen die Arbeiten in deutscher Sprache abgefasst sein.

Der Bewerbung sind zwei Exemplare der Qualifikationsarbeit (eine gedruckte sowie eine elektronische [pdf] Version) zum Verbleib sowie ein Lebenslauf beizulegen. Die Bewerbungen müssen bis zum 31. März 2023 bei dem Vorsitzenden des Preisvergabekomitees der GWMT, Fabian Link, eingehen:

F.Link@em.uni-frankfurt.de

Postadresse
Gutenbergstraße 1
61231 Bad Nauheim

Nachrichten

Der Inhalt dieser Seite wurde aus datenschutzrechtlichen Gründen gelöscht.

Bildrechte

1. Titelbild: Maren Biederbick
2. Gruppenbild: Jonas Brüderlein (S. 2)
3. Vorstand der GWMT (S. 3)

Eva Brinkschulte: Privat
Carsten Reinhardt: Philipp Ottendörfer
Noyan Dinçkal: Privat
Carola Oßmer: Privat
David Freis: Privat
Stefan Krebs: C2DH (Luxembourg Centre for Contemporary and Digital History)
Nadine Metzger: GMPG
Bettina Bock von Wülfigen: Privat
4. Ingolstadt: Ulrich Rössle (S. 6/7)
5. Vorstand: Bettina Bock von Wülfigen, Vorstandsbesprechung: Privat (S. 8)
6. Vertreterin der Universität, Rathaus: Bettina Bock von Wülfigen (S. 29)
7. Nachwuchs GWMT: Marion Ruisinger (S. 34)
8. Fabian Link: Claudia Link (S. 35)
9. Dinah Pfau: Bettina Bock von Wülfigen (S. 35)
10. Philipp Kröger: Bettina Bock von Wülfigen (S. 37)
11. Neues Schloß: Erich Reisinger (S. 39)
12. Ehrung Philipp Kröger, Dinah Pfau: Bettina Bock von Wülfigen (S. 40)
13. Philipp Kröger: Privat (S. 41).
14. Zählkarte A: Geheimes Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz, I. HA Rep. 90 A Staatsministerium, jüngere Registratur, Nr 1305 (S. 43)
15. Die preußischen Ostmarken nach P. Langhans, Beilage zu: Christian Petzet, Die preußischen Ostmarken, München 1898 (S. 45)
16. Völkerkarten: Wikimedia Commons, gemeinfrei (1. Bild, links); wie 3 (2. Bild) (S. 49)
17. Fotostrecke Festabend: Bettina Bock von Wülfigen (S. 51/52)
18. Fotostrecke Festabend, Essensnachschub: Marion Ruisinger (S. 52)
19. Die Disko danach: Marion Ruisinger (S. 53)
20. UNESCO World Logic Day 2022: Fern-Universität Hagen (S. 54)
21. Andrea Reichenberger: Privat (S. 55)
22. Logo Driburger Kreis: Alexander Stöger (S. 57)
23. Veranstaltungsposter: Alexander Stöger (S. 59)
24. Driburger Kreis am Festabend: Bettina Bock von Wülfigen (S. 60)
25. David Freis: Privat (S. 61)
26. Sektionsvorträge: Bettina Bock von Wülfigen (S. 66)
27. Ingolstadt 2045: Simona Koch, <https://nachhaltigkeitsagenda-ingolstadt.de/> (S. 70)